DIE WÄRINGER IN KONSTANTINOPEL: TRAUERSPIEL IN FÜNF AKTEN

Adam Oehlenschläger

Digitized by Google

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·

SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

Google

Die

Wäringer in Konstantinopel.

Trauerspiel

in fünf Akten

von

Oehlenschläger.

Berlin, 1828.

In der Schlesinger'schen Buch- u. Musikhandlung.

Unter den Linden No. 34.

Digitized by Google

Personen.

Romanos Argyros, Kaiser Griechenlands.
Zoe, Kaiserinn.
Maria, ihre Verwandte.
Georgios Maniakes, Oberäteriarch.
Simeon, Protovestiäre.
Harald Haarderade, norwegischer König, Haupt der Wäringer.

Ulf, Haldor, Tiodolf, Erik, Edmund, Kolskäg und Mehrere — Wäringer.

Elisif, Fürstinn aus Rußland.
Ragnwald, ihr Reisegefährte.
Ein alter Eremit aus Syrien.
Dione, Zoes Vertraute.
Doris, Mariens Zofe.
Ein Fischer.

Leander, Hiero, Menalkas, Kleophas, Diogenes — griechische Bürger.

Ein Traumbild.
Chor junger Mädchen und der Wäringer.

Ort: Konstantinopel. Zeit: 1037.

Digitized by Google

PT8152
V3 a5
1828

Erster Akt.

Großer Saal mit Bildsäulen. Im Hintergrunde Laokoons Gruppe. Apollons Bild rechter Hand vorn.

Zoe, Georgios, nachher Dione.

Zoe.

Willkommen, Freund Georgios, lieber Vetter!
Gern seh' ich, mit dem tapfern Harald, dich
Nach schnellgewonnener Schlacht auf leichten Schiffen
An unsre Küste wieder landen. Laut
Hat Famas Stimme schon euch angekündet!
Denn bluteten des Mittelmeers Piraten,
In Afrika die wilden Heiden nicht
Vor eurem Schwerdte? Doch, es trübt die Stirn

M343069

Digitized by Google

Dir eine Wolke. Gleichst dem Sieger nicht.
Was fehlt dir? Sag' aufrichtig, lieber Freund!
Bist du verdrießlich, weil ein Gegenwind
Die Einfarth dir zum Bosporos verwehrte?
Wohl bricht der Strom sich dort in ew'gem Kampfe,
Doch, wenn im Hafen — sag', wo findet dann
Ein Schiff von Afrika bis fernem Thule
Bequemer, besser wohl den Ankerplatz
Als hier, im goldnen Horn des Ueberflusses?

Georgios.

Doch, hohe Kaiserinn, kein Gegenwind
Hat mich verstimmt.

Zoe.

Ei nun, verliebter Held,
Gesteh es ehrlich: gern schon heute früh
Am ersten Mai, als sich beim Morgenroth
Die Mädchen sammelten — du wußtest wohl,
Du Loser, daß Maria diesen Zug
Als Führerinn holdselig leiten würde,
Wie sie, nach alter Griechensitte, Primeln
Im Morgenthaue lesen gingen. Siehe,
Da wolltest du sie plötzlich überraschen,

Digitized by Google

Mit goldnen Schiffen unerwartet ankern;
Dir ſollte ſie, dem Sieger, ihren Kranz
Den friſchen, thaubenetzten überreichen.
Doch — Euros, Notos waren eiferſüchtig,
Die Flügel deiner Segel lähmten ſie;
Und erſt dich, den Verlaſſenen, in der Dämm'rung
Nahm leer der Hafen auf.

Georgios.

Nein, Kaiſerinn!
Zwar ſehnt' ich mich nach dir und nach Marien,
Doch hat mich dieſes Zaudern nicht verſtimmt.
Den Primelkranz — den wollt' ich nicht gewinnen;
Aufrichtig aber: einen Feind verfluch' ich,
Der mir den Loorbeerkranz entwenden will.

Zoe.

Wer waget das? Seid ihr nicht eurer Zwei
Die ihn beſitzen, ihn vertheid'gen können?
Georgios Maniakes, Held der Griechen,
Und Harald Haarderaade, Norwegs Held!
Wagt wohl der Neid, mit gift'gem Schlangenbiß,
Sich einem ſolchen Paar zu nahn?

Digitized by Google

Georgios.

Warum nicht?

Zoe (zornig).

Wer iſt der Unverſchämte? Sag es mir!
Der ſeiner Bosheit Zwietrachtkeim ſogleich
In unſers Ruhmes zartes Blumenbeet
Frech einzulegen wagt? Bei allen Heil'gen,
Die Schande haben wir zu lang' getragen!
Wohl, daß als Chriſten wir den alten Göttern
Nicht huld'gen mehr; denn ſie verachten uns;
Und jedesmal, wenn auf dem Hyppodrom
Dem großen ehernen Herakles ich
Vorbeigefahren — däucht' es mir, er ſähe
Verächtlich nur auf meinen Purpurmantel.
Wer iſt der Frevler? Blendet unſer Ruhm
Die Augen ihm, er könnte ſie verlieren,
Und auch das Leben, macht er's mir zu arg.

Georgios.

Die inn're Gährung iſt der ärgſte Feind,
Durch den in Fäulniß alles übergeht.
Ja, wären wir noch Zwei! doch, Kaiſerinn,
Getrennt nur ſteh'n wir: Einer gegen Einen;

Digitized by Google

Kein andrer iſt's, als Harald Haarderaade,
Erhabenſte, der ſtolze Abentheurer,
Der neidiſch meinen Loorbeer ſchmälern will.

Zoe (erſtaunt).

Wie? Harald? Harald? Ueber Harald klagſt du?
Die Heldenrechte unſers Rieſenkörpers?

Georgios.

Weil er mich ſpöttiſch nur die Linke nennt.

Zoe (lacht).

Ja witzig, weißt du wohl, und luſtig ſind
Die Wäringer, und ihren Scherz muß man
Verſtehn, — für Ernſt nicht nehmen.

Georgios.

Scherz und Ernſt
Gilt dem Barbaren gleich.

Zoe.

Ein luſt'ger Einfall
Und eine Heldenthat gilt ihnen eins;
Sie richten's aus mit gleicher Leichtigkeit.
Ich ſehe wohl, der Neid rührt alſo nur
Von dir her, Lieber! Nenne ſein Verbrechen!

Digitized by Google

Womit hat Harald dich so schwer beleidigt?
Was hat er frech gesagt?

Georgios.

Gar nichts! Das eben
Ist mir das Aergste. Harald spottet mein,
Weil ich nur klein von Wuchs. War Alexander,
Der eine Welt bezwang, viel größer denn?
Erträgt nicht derbe Plumpheit wen'ger oft,
Als kräft'ge, als geschmeidige Gewandtheit?
Er spricht nie mit mir, der Verwegne; thut,
Was ihm gefällt, und wenn ich etwas thue,
Was ihm nicht ansteht, lacht er laut mich aus,
Und ziehet fort mit seinen Wäringern;
Und ich — ich muß wohl folgen, will ich nicht
Das Heer zersplittert sehn.

Zoe.

Die That beweist,
Daß er das Heer nie irre noch geleitet.

Georgios.

Kampirten wir in einer fremden Gegend,
Dann schlug er gleich am besten, trocknen Orte

Digitized by Google

Sein Lager auf, und mit Moräſten mußten
Wir Griechen uns begnügen.

Zoe.

Wer zuerſt
Den Bach erreicht, der tränkt ſein Pferd zuerſt.
Warum ſeid ihr die Erſten nicht geweſen?

Georgios.

Wer liefe wohl mit dieſen nord'ſchen Wölfen?
Seltſam! In ihrem Lande ſprießt nur Eis,
Nur Reif an den verſchrümpften moſ'gen Zweigen;
Doch laufen ſie hier bei der Mittagshitze
Im Eiſenpanzer, als wenn's gar nichts wäre.

Zoe.

Stark ſind ſie und gehärtet, wie die Römer
Die unter Romulus den Sieg gewannen.

Georgios.

Durch Liſt hat der faſt alles ausgerichtet.

Zoe.

Wie ſingt Virgil? „Liſt oder Tapferkeit,
Wer fragt danach, wird nur der Feind vernichtet?"
Doch ſchlägt man ſtarke Saracenen nicht

Digitized by Google

Durch bloße List; und achtzig Städte, hör' ich,
Hat Harald unterjocht.

Georgios.

Ein kleiner Thurm,
Umzäunt von Mauern, ein Paar schlechte Hütten —
Das heißt gleich eine Stadt.

Zoe.

Und habt ihr nicht
In Afrika des Feindes Macht zerstört?
Habt ihr nicht in Sicilien gesiegt?

Georgios.

Ja; doch die Ehre theilt mit ihm der Grieche.

Zoe.

Und läugnet er denn das?

Georgios.

Er läugnet nichts!
Er schweigt und lächelt nur — Verdammtes Lächeln!

Zoe.

Wie nun, wenn deine düstre Stirne mir
Noch weit verhaßter wär', als Haralds Lächeln?

Georgios.

Wie hat er manche Stadt gewonnen? Einst
Grub er sich wie der Maulwurf durch den Boden

Digitized by Google

Mit seinen Wäringern und stieg hinauf
Ins Zimmer, durch den Estrich, wo die Männer
Nichts Böses ahnend bei den Bechern zechten.
Da war es leicht, als Fliegen sie zu klatschen.
Vor einer Festung band er Vöglein unter
Den Flügeln Feuerschwamm, der angezündet;
Als nun nach ihren Nestern unter'm Dache
Zurück sie flogen, brannte bald die Stadt;
Da ward der Sieg ein leichtes. Doch am ärgsten
Trieb er sein letztes Abentheu'r.

Zoe.

Wie so?

Georgios.

Zwar heißt es ja, der Wäring sei ein Christ,
Doch rath' ich, Kais'rinnn, trau ihm eben nicht!
Fast fürcht' ich, er sei ein verkappter Heide,
Der wohl, wie die Paulizianer vormals,
Verfolgung, Haß und Untergang verdiene.

Zoe (lächelnd).

Was hat denn Harald jetzt so schwer gesündigt?

Georgios.

Als er die Stadt nicht ehrenhafterweise

Digitized by Google

Erobern konnte, ſtellt' er ſich gar krank,
Und endlich ſtarb er denn, zu großer Trübſal
Der Wäringer, die gleich darauf verlangten,
Den Leichnam in der Kirche zu begraben.
Er iſt ſehr reich; und die Prälat' und Mönche,
Aus Liebe nur zu ihrem heil'gen Kloſter,
In Hoffnung, ſo vielleicht ihn zu beerben,
Erlaubten gern den Leichenzug. Man trug
In Proceſſion ihn durch die offne Stadt,
Mit Lichtern und mit düſtern Trauerliedern;
Dem Sarge folgte die gebeugte Schaar.
Kaum aber ſtand der Zug vor dem Altare,
Als aus dem Schrein er ſprang mit blankem Schwerdte,
Und wie ein Toller alles niederhieb.
So ſeine Krieger ebenfalls. Hilf Himmel,
Welch eine Metzelei! Und in der Kirche,
Vor Gottes Angeſicht! Was ſageſt du dazu,
Erhab'ne Kaiſerinn? War das mit Recht?
Darf man um weltlich Gut, um eitle Ehre
Gott hintergehn?

Digitized by Google

Zoe.

Und Mönche hintergehn,
Und ihre Geldgier frech zum Beſten haben?
Nein, das war blut'ge Sünde, das geſteh' ich.
Wie wagt ein Sinon, ſchlau im Holz verſteckt,
Des Feindes Vorſicht kühn noch zu vereiteln?

Georgios.

Das iſt ein anders! Sinon war ein Heide,
Harald iſt Chriſt. Auch darf ein hölzern Pferd
Mit einem Sarge nicht verglichen werden;
Obſchon ein glücklich Thier zu beiden paßt.

Zoe.

Mein Freund! Du leideſt an der ſchlimmſten Krankheit;
Bezwinge deinen Zorn, die Eiferſucht!
Der Neid kommt bloß von dir. Und Harald wirſt
Du doch nicht ſchaden. Halte dich an ihn,
Und untergrabe nicht den Fels, der dich
Im Fallen fürchterlich mitreißen würde.
Biſt du nicht Sonne, Freund, ſo finde dich
Darin, beſcheiden nur als Mond zu glänzen.
Dein Licht leihſt du von ihm, und leuchteſt ſelbſt,

Digitized by Google

Wenn er nicht gegenwärtig; ganz von ihm
Getrennt, wirst du ein trüber Nebelstern.
So störe nicht dein eignes Glück! Ich habe
Maria dir, die schöne Braut, versprochen;
Gewinn' ihr Herz! Dann theile brüderlich
Mit Harald Haarderade den Triumph,
Und mache mir in dieser Kaiserburg,
Wo ich der Leiden schon zu viel gelitten,
Nicht mehr Verdruß. Gehab dich wohl, mein Freund!

Georgios ab.

Zoe.

Du Schwacher! Ist das Haralds Dank, weil er
Die Ehre mit dir theilte? Bist vielleicht
Schon einer der gesäten Drachenzähne,
Der droht, als Mann im Harnisch aufzuwachsen,
Um Jason zu vernichten? — Bei den Göttern
Des alten Griechenlands, beim heil'gen Kreuze!
Jason wird doch das goldne Vließ erringen.
Medea lebt noch! lebt und liebt ihn noch,
Und Nordens Held wird mit Undankbarkeit
Nicht, wie der Vorzeit Heide, Liebe lohnen.

Digitized by Google

Dione

(die ſich während des vorhergehenden Auftritts theils im Hintergrunde, theils in der anſtoßenden Galerie aufgehalten hat).

Wenn eine wahre Nachricht dem Gerüchte
Von der Barbarenfürſtinn Tode nur
Nicht widerſpricht, erhab'ne Kaiſerinn!
Man ſagt, ein neuer Haufe Wäringer
Sei zu erwarten, komme dieſen Abend.

Zoe.

Ha! deine Furcht macht mir das Blut gerinnen,
Doch damit hat's nicht Noth. Und wär' es alſo —
Wer das Gerücht verbreitet hat, das weiß
Nicht Harald. Lange ſah er nicht die Braut;
Nie hat er Eliſif geliebt. Das Kind
Gefiel ihm nur in Rußland, wo er faſt
Aus Langerweile ſtarb, in Schnee und Eis
Bei König Jarisleif, im ew'gen Winter.
Damals ſah er noch nichts, kannt' er noch nichts,
Was zur Bewunderung ihn reizen konnte;
Deshalb gefiel ihm's kleine Nordenmädchen
(Denn Ruriks Enkel ſind ja halb Normannen);
Nun hat er ſich ſeit Jahren mit dem Beſten,

Digitized by Google

Dem Herrlichſten der Welt vertraut gemacht,
Und ſeine Schäferhütten in der Heimath
Aus Moos und Balken ließ der Marmorpallaſt,
Getäfelt mit dem reichſten Moſaik,
Ihn längſt vergeſſen; Schönheit hat er auch
Zu fühlen und zu würdigen gelernt;
Seit einem Jahre glaubt er Eliſif
Schon todt; ich bracht' ihm dieſe Trauerkunde,
Er weinte nicht dabei.

Dione.

Nein, Harald weinte nicht,
Doch kann ſein Herz nicht deshalb traurig ſein?

Zoe.

Ein Herz wie Haralds kann nicht lange trauern.

Dione.

Es ſchlägt vielleicht für Liebe nicht.

Zoe.

Ein Mann
Wie Harald kennt kein Halbes, und der Mann
Iſt halb nur Mann, der keine Liebe fühlt.

Dione.

Der Kaiſer kommt.

Digitized by Google

Zoe.

So laß uns fliehn, Dione!
Denn nie verſteinerte das Haupt Meduſens
In Perſeus Silberſchilde mehr den Feind
Als mich dies unausſtehliche Geſicht.

Dione.

Der alte Herr iſt kindiſch faſt; wie kann
Das Lächerliche, hohe Kaiſerinn,
Verſteinern.

Zoe.

Ja! Wenn mich ein grauſam Schickſal
Mit ehrnen Ketten feſt daran geſchmiedet,
Mich täglich peinigt und den Stolz erniedrigt
Durch Zwang in des Verhaßten Gegenwart;
Doch bei dem heil'gen Kreuz, das Helena
Zurück aus dem gelobten Lande brachte,
Die Feſſeln werd' ich ſprengen — oder ſterben!

(Ab mit Dione.)

Der Kaiſer. Simeon. Der Eremit.

Romanos.

Dies, frommer Greis, iſt unſre Kaiſerburg!
Beſieh ſie wenn du willſt an allen Ecken,

Digitized by Google

Verachte sie, wenn's dir beliebt. Ich weiß es,
Ihr Einsiedler aus jenen öden Wüsten,
Die in der Einsamkeit ein langes Leben
Damit gefristet, vor dem heil'gen Kreuze
In feuchten Höhlen fromm zu knien, ihr achtet
Juwelen, Silber, Gold und Künste nicht;
Ihr liebt nicht Elfenbein und Marmorsäulen,
Dir geht's, die Leidenschaft nur abgerechnet,
Ehrwürdiger, wie dem Diogenes,
Und mir, Romanos, wie dem Alexander;
Denn wär' ich Kaiser nicht in Griechenland,
Ich möchte Syriens Eremit wohl sein.
Ich hoffe doch, du nimmst bei mir vorlieb,
Geraume Zeit, und Gottes Segen wird
Mir deine Gegenwart verleihn. Und gehst du,
So spend' ich reiche Gaben dir beim Abschied.

(leise zu Simeon.)

Das fordert Politik, dergleichen Greise,
Die in Geruch der Heiligkeit gekommen,
Muß man gewinnen.

Eremit.

Herr ich danke dir.

Digitized by Google

Zwar schon seit langer Zeit hab' ich der Welt,
Und ihrer Lust den Rücken zugekehrt;
Doch freut es mich, noch hier zum letzten Male
Die goldnen Säle ruhig zu durchschreiten,
Die todten Götzenbilder, bleich und kalt,
In ihrer Ohnmacht zu beseh'n, seitdem
Das Christenthum den heil'gen Sieg gewonnen.

Romanos.

Gut! siehe dich nur um. Nicht wahr du speisest
An meiner Tafel heute Abend doch?

Eremit.

Mich nähren in der Einsamkeit nur Brod
Und Wurzeln, und das Wasser aus der Quelle.

Romanos.

Doch morgen, frommer Greis, gehst du mit mir
Zur Kirch', um das Trisagion zu singen?

Eremit.

Ja, deshalb kam ich nur. Seit meiner Kindheit
War mir der Christen Siegeslied, beim Fall
Der Heiden, größte Freude. Meine Stimme
Soll sich mit der Gemeinde Chor verein'gen,
Zum Lobgesang der himmlischen Sophia.

(Ab.)

Digitized by Google

Romanos.

Ich hoffe, Simeon, du mißverstehst
Mich nicht: Es ist nicht dummer Aberglaube;
Dein Kaiser huldigt nicht dem Pöbel-Wahn,
Geschmeichelt aber will der Haufe sein,
Denn solche Greise werden ja wie Götter
Fast angebetet. Sag', erinnerst du
Dich noch des Säulenheiligen Daniels?
So zubenamt, weil eine Säule wirklich
Nur seine Wohnung war, von der seit Jahren
Er nie herunter kam; wo kniend er
Und betend lag, und einst vor Kälte sicher
Erfroren wäre, hätten seine Jünger
Ihn nicht mit warmen Schwämmen neu belebt.
Er ließ sich nach Konstantinopel tragen,
Als er erstarret nicht mehr gehen konnte,
Stieß Basiliskos von dem Kaiserthron,
Und ließ ihn drauf im Hungerthurm verschmachten.

Simeon.

Wohl wahr; doch das ist jetzt so lange her.

Romanos.

Wir sind in dieser Zwischenzeit nicht klüger

Digitized by Google

Geworden, guter Freund! Wer denkt wohl noch
Bei dieſem Waffenlärm und Streitgetöſe
An Künſt' und Wiſſenſchaften? Freilich thu' ich
Was ich vermag —

Simeon.

Und das iſt viel geſagt.

Romanos.

Da kommt der Wäring mit der Kaiſerinn;
Jetzt bin dazu ich gar nicht aufgelegt
Mit ihm zu ſchwatzen; und am wenigſten
In ihrer Gegenwart. Er mag ſich eine
Audienz ausbitten; im Vorbeigehn nicht
Mich nur zufäll'gerweiſ' im Saale treffen.

(Ab mit Simeon.)

Harald tritt auf mit Zoe.

Harald.

Der alte Kaiſer iſt gar ſehr geſchäftig.
Mich kränkt es, daß es ihm an Zeit gebricht
Mich anzuhören, meine Zeit iſt auch
Nur karg mir zugetheilt; ich kann nicht warten!

Zoe.

Nun Harald, gar zu lang, däucht mir, haſt du

Digitized by Google

In dreiſten Abentheuern dich verſucht,
Willſt du auf deinen Lorbeern nimmer ruh'n?

Harald.

Doch, Kaiſerinn, ich ſehne mich ſeit Kurzem
Recht ſehr nach Ruhe.

Zoe.

Nun das freut mich ſehr.

Harald.

Jetzt eben kommt mir eine Kunde, die
Zurück mich nach dem Vaterlande ruft.

Zoe (bei Seite).

O Himmel! hat vielleicht er ſchon erfahren,
Daß Eliſif in Rußland nicht geſtorben?

Harald.

Ich wünſche heim zu kehren. Blaß wie Leichen
Entfloh'n die Feinde, ſchnell bewegten ſie
Die Füße, der Erſchlagnen Haufe lag
Wie Seegras aufgeſchwämmt am ſalz'gen Strande;
Ein ſtürm'ges Meer umwühlet ihr Gebein
Und ſpült die Schädel hin an öde Küſten —
Jetzt ſehnt mein Herz ſich nach dem Vaterlande,
Mir ſcheint's, die Berge winkten mir; ich ſage

Digitized by Google

Den Vöglein jeden Morgen: Bitte, wollt
Dem Dovrefels den Gruß von Harald bringen?
Es siecht der Grieche zwar an vielen Uebeln,
Die der gesunde Nordenssohn nicht kennt;
Doch eine Krankheit peinigt uns, von der
In diesem üpp'gen Lande nichts bekannt,
Das ist das Heimweh, hohe Kaiserinn!

Zoe.

Du sehnst dich aus des Frühlings Blumenschooß?
Wohin? Lockt eine winterliche Wüste
Dich aus dem Paradies?

Harald.

Das Paradies
Ist dort nur, wo der Mensch zuerst die Tage
Der Unschuld lebte, wo als kleines Kind
Die seel'ge Ruh des Friedens er genossen.
Der Ehrgeiz treibt uns früh, ein zorn'ger Cherub
Mit Flammenschwerdte, aus dem schönen Garten!
Wir fassen selbst das Schwerdt; mit kühner That
Vermählet sich die Stärke rüst'ger Jugend.
Kommt aber Mannheit mit dem reifen Herbst,
Dann wollen Früchte wir genießen, wo

Digitized by Google

Wir unſre erſten Kinderblümchen ſäeten,
Und mächtig winkt das Vaterland zurück.

Zoe.

Sonſt, Harald, winkte nur die Ehre dir.

Harald.

Sie winkt mir noch, und zwar zu meinem Glücke.

Zoe (bei Seite).

Er martert mich, er ſpannt mich auf die Folter,
Was meint er mit dem Glücke?

Harald.

Kaiſerinn!
Ich bin der Sohn des Sigurd Syr; mein Bruder,
Der heil'ge Olaf, fiel bei Stikleſtad,
Als ich nur funfzehn Jahre zählte; doch
Kämpft' ich bereits auch dort. Zum Glück' entging ich
Der Bauern Raſerei in Throndelagen.
Ich floh nach Garderike, über Kiölen,
Zu König Jarisleif.

Zoe (bei Seite).

Jetzt kommt das Wort!
Bereite dich aufs Aergſte, armes Herz!

Digitized by Google

Harald.

Er wählte mich zum Führer seiner Landwehr.
Ich freit' um Elisif, sie starb mir früh!
Christ sei ihr gnädiglich in seinem Himmel.

Zoe.

Das wünsch' auch ich von Herzen.

Harald.

Dieser Seufzer
War ehrlich, hohe Zoe, doch beklommen;
Sag — zweifelst du an ihrer Seligkeit?

Zoe.

Nein, Anna, Tochter des Nicephoros,
Vermählte sich mit Waldemar; sie hat
Das Christenthum in Rußland eingeführt;
Seitdem kann der Barbar auch selig werden.

Harald.

Ja seliger wird keiner wohl als sie,
Sie war schon hier ein sanfter guter Engel.

Zoe.

Ein Kind ja noch beinah. Jedoch erzähle
Von deinem eignen Schicksal!

Digitized by Google

Harald.

Es gehört
Zu meinem Schicksal, hohe Kaiserinn,
Daß meine arme Braut ich früh verloren.

Zoe.

Indeß, da sie gestorben, sag' was treibt
Dich jetzt nach Norden?

Harald (lächelnd).

Eine andre Braut!

Zoe.

Wie? eine andre Braut?

Harald.

Die nimmer stirbt,
Die alle ihre Gatten überlebt,
Sie erst in liebevolle Arme drückend,
Und reizend drauf und blühend in der Frische
Dem neuen Bräutigam entgegen lächelt:
Die goldne Königskrone!

Zoe.

Königskrone!
Wiegt eine Kaiserkrone sie nicht auf?

Digitized by Google

Harald

(ohne auf ihre Worte zu achten).

Man bringt mir eben eine wicht'ge Nachricht:
Der erſte Mann, der erſte Held der Zeit
Iſt leider ſchon geſtorben.

Zoe.

Sag', wen meinſt du?
Nur einen Großen kenn' ich, und der lebt.

Harald.

Wer?

Zoe.

Du!

Harald.

Ich? In Vergleich mit ihm, bei Gott,
Ein Habicht gegen einen Königsadler.

Zoe.

So nenne mir den unbekannten Großen!

Harald.

Knud, Englands, Dänemarks und Norwegs König.

Zoe.

Man hat mir ihn genannt; wenn ich nicht irre,

Digitized by Google

Iſt er einmal in Rom geweſen. War
Er wirklich denn ſo groß?

Harald.

Er war ein Menſch,
Nicht ohne Sünde. Während er noch lebte
Vergeblich nagte Neid an ſeinem Ruhm';
Der darf nicht in des Todten Aſche wühlen.
Glaubſt du, ein Däne müſſe groß nicht ſein
Um Norwegs, Englands König auch zu werden?
Knud aber war nicht tapfer bloß und kühn,
Er war ein kluger Fürſt, ein weiſer Herr,
Und fromm und edel iſt er auch geweſen.
Hat er nicht die Geſetze ſelbſt verfaßt,
Wodurch gerecht er Land und Volk regierte?
Sein Thinglit war ein Schatz von Edelſteinen,
Von Helden, wie aus Rolfs und Odins Zeit.
Und alles blüht' auch unter ihm; nicht ſchämte
Sich Angelſachſen, noch das freie Norweg
Ihm zu gehorchen. Während er noch lebte,
Stand ich mein angebornes Erbrecht ihm
Freiwillig ab, als dem, den die Natur
Zum Herrſcher auf der Erde laut erkohren. —

Digitized by Google

Nun iſt er todt! Die große Sonne ſank,
In deren Gegenwart die kleinen Lichter
Erbleichten. Sterne funkeln wieder häufig
Mit mattem Schimmer aus der Finſterniß;
Jedweder greift nach Seinem, ich nach Meinem.
Mein Bruderſohn, der junge Magnus, hofft
Das Reich nach Hardeknud zu erben; ihm
Will ich nicht weichen. Ringen wollen wir
Um dieſe Beute. Mag das Glück entſcheiden.

Zoe

(in Gedanken verſunken).

Wann denkſt du denn zu reiſen?

Harald.

Gleich, o Fürſtinn!
Noch heute kommen meine Landesbrüder,
Man kann ſie jeden Augenblick erwarten.
So werd' ich morgen früh ſchon abgelöſt;
Dadurch entgehn der gute alte Kaiſer,
Sein Freund Georgios und der Senat
Gewiſſen Unannehmlichkeiten. Pflegt man
Doch in der Kirche das Triſagion
Für einen neu gewonnenen Sieg zu ſingen.

Digitized by Google

Zwar zweifl' ich nicht, dein Herr und seine Trauten, —
Sie haben gegen Sieg nichts einzuwenden,
Doch daß ein fremder Held den Sieg gewonnen,
Das wurmt sie. Heimlich gähret schon der Neid
Im Dunkeln; wo ich mich vertheid'gen soll,
Muß lichter Tag sein. So gehab' dich wohl!
Gieb mir den Urlaub, und vergiß nicht mein!

Zoe (weich).

Ich dich vergessen, Harald? Nimmermehr —

(feurig)

Doch will ich dich, bei Gott, auch nicht verlieren,
Du hast Aufrichtigkeit mich selbst gelehrt,
So höre mich! Was manches Weib verschweigt
Im tiefsten Herzen, schäm' ich mich nicht, dir
Zu sagen; denn das Weib, das Harald achtet,
Muß Muth besitzen. Sieh, ich liebe dich!
Und mein mußt du auch werden. Ich dich lassen,
Mit deinen starken Helden, und zurück
Bei diesem Schwarm Nichtswürdiger verbleiben,
Von einer eitlen Pracht erdrückt, wobei
Ich den Verlust nur schmerzlicher empfände?

Digitized by Google

Nein, nimmer! lieber ſterben. Sieh, ich reiche
Dir meine Hand, und ich erhebe dich
Auf Konſtantins uralten Kaiſerthron;
Vergiß die Nordenfelſen, und beherrſche
Byzanz, die mächt'ge Königinn der Welt,
Indem du dieſes weiche Herz beherrſcheſt.

Harald (erſtaunt).

Doch, heilger Gott! noch lebt ja dein Gemal!
Du biſt nicht Wittwe.

Zoe (ſchmerzlich).

Wittwe! die nicht Wittwe,
Die ihren Jugendfrühling mit dem Froſte
Der Winternacht vermählet ſah, wodurch
Ihr alle Hoffnungsknospen bald erfroren!
Weißt du es nicht? Soll ich des Vaters Schmach
Enthüllen? — Kindiſch hat der Kaiſergreis
An ſeinem Sterbebette noch Romanos
Dazu gezwungen, von Eudocia ſich
Sofort zu trennen, um als Ehgemal
Mir ſeine kalte welke Hand zu reichen.
In Allem ſind einander wir ſo ungleich
Wie Tag und Nacht, wie Venus und Saturn.

Digitized by Google

Ich Sprößling noch des Macedonſchen Stamms,
Er nur Patrizier; ich friſche Roſe,
Er zitternd, wie das welke Blatt im Herbſt,
Blödſinnig, eitel, feig und unentſchloſſen;
Nein, nein, beim heil'gen Kreuz des Hippodroms,
Noch iſt das Schauſpiel gänzlich nicht zu Ende!
Noch ſteht die Sonn' in ihrer Sonnenwende
Und zu der Tag- und Nachtgleich' iſt noch weit.
So will ich deine Sommerluſt, mein Leben,
Auch noch genießen! Mit Juwelen will ich
Nicht bloß bedeckt ſein, wie ein Opferthier
Mit Blumen, eh' es am Altare blutet;
Und welche Freude ſchätzt das Weib, und ſchätzt
Der Menſch am höchſten, Harald? Liebe nur!
Und hat vorher wohl eine junge Fürſtinn
Vom grämlichen Gemal ſich nicht befreit?
Semiramis! Kleopatra! und du
Theophano, mein kühnes Vorbild! ſtärkt,
Und gebt mir Kraft zu dieſer dreiſten That.

Harald.

Ermorden willſt du deinen Ehgemal?

Digitized by Google

Zoe.

Warum ermorden? Laß das Kloſter lieber
Lebendig ihn begraben! Hat er Augen?
Und was verliert er, wenn man das Geſicht
Ihm blendet? Spukt er nicht als leerer Schatten,
Als nicht'ger Poltergeiſt im Hauſe ſchon?
Am Grabesrande wankt er, kann nicht fallen,
Nur Andrer Freude ſtören. Wär' es Sünde,
Wenn ich ihm — keinen Tag einmal verkürzte,
Nur einen Abend, der ihm ſelbſt zu lang?

Harald (zwingt ſich).

Das kommt — ſehr unerwartet; doch — die Kühnheit,
Doch — deine freundliche Ergebenheit
Muß nach Verdienſt ich ſchätzen!

Zoe.

Und du bleibſt?

Harald.

Ja ja, ſo will ich bleiben.

Zoe.

Und verräthſt
Nicht deine Freundinn, Harald?

Harald.

Nimmermehr
Verrath' ich Freundschaft und Ergebenheit.

Zoe.

Ich habe viel, vielleicht zu viel gesprochen.
Stark glühen meine Wangen; ich bin Weib,
Und wenn das Heldenblut, das frei und edel
In meinen Adern rollt, mir auch zur Stunde
Des Mannes Muth verlieh, so überrascht
Mich wieder jetzt die Schaam, und macht mich blöde. —
Antworten darfst du nicht! — nicht gleich; nicht jetzt.
Nein, lieber Held, antworten sollst du nicht
Vielleicht schon Morgen oder Uebermorgen;
Es steht dir frei, nach reifer Ueberlegung;
Nur bleiben sollst du hier, und dankbar sein.
(Ab.)

Harald.

Verrätherinn! — Dies war das Ende also
Des eiteln Spieles? Deshalb haben wir
Als Löwen treu gestritten — daß ein Weib —
Nach Willkühr — Solche Achtung zeigt man uns,
Uns Wäringern, des Griechenkaisers Wache,

Digitized by Google

Uns Nordensöhnen, so geachtet sonst
Für unerschütterliche Heldentreue,
Daß die zwei Worte: Wäring, Biederkeit
Fast gleichbedeutend waren. — O Maria,
Holdsel'ges Mädchen! hättest du mein Herz
Nicht schon gewonnen, nimmer wär' zurück ich
Nach Micklagard gekehrt; nach Sodom und
Gomorra. — Doch, jetzt will ich dich erlösen,
Von dem verhaßten Bräutigam befrei'n,
Mit dem dich die gekrönte Kupplerinn
Vermählen will. — Ha schnaube nur, Georgios!
Dies ist der letzte Streich, den ich dir spiele.
Ha wüthe, Zoe! Wende deinen Zorn
Vom schwachen Kaiser rasend gegen mich,
So rett' ich ihn. Und von dem goldnen Drachen
Gewiegt mit vielgeliebter Braut, und mit
Gewonnenem Golde, schiff' ich wieder über
Das freie Meer, nach Garderik, nach Schweden,
Nach Norwegs moosbewachs'nem Königsteine,
Und lache deines Zorns und deiner Rache.

(Im Begriffe abzugehen, begegnen ihm Maria und mehrere Mädchen, die Primelkränze bringen.)

Digitized by Google

Chor.

Ewig, Natur! vertheilſt du deine Gaben!
Nie wird der Winter Griechenland begraben;
Sänger des Frühlings! Zephyr und Aurora
Rufſt du, mit Flora.

Grün ſteht der Lorbeer — ewig wird er glänzen,
Aber des Helden Haupt nicht mehr bekränzen.
Fernher aus Thule kommen jetzt als Sieger
Einzig die Krieger.

Nimmer vergehn, o Erde! deine Werke.
Lieben muß Schönheit, Tapferkeit und Stärke!
Held aus der Ferne! Herzen, die empfanden,
Kränze, die banden.

Du haſt die Feinde ritterlich vernichtet.
Lieder zum Danke haben wir gedichtet;
Kränze der Ehre, die du dir erfochten,
Sind dir geflochten!

(Sie reichen ihm Kränze.)

Harald (gerührt).

Ihr rühret mich. Läßt Harald ſich erweichen?
Ich ſelbſt begreife dieſe Thränen nicht,

Digitized by Google

Die euer holdes Lied mir abgelockt.
Man ſagt: es weine nur der Weichling; nein,
Bei Gott, dem iſt nicht ſo, auch weint der Starke.

Maria.

Du ſchenkſt nur ſchwacher Weiblichkeit dein Mitleid.

Harald.

Maria, ſprich nicht alſo! Kennſt du doch
Ja deine Allmacht gar zu gut! du trotzeſt
Damit nur, unter dem beſcheidnen Schleier.

Maria.

Vergieb uns dieſe Huldigung, zu der
Bewundrung, Dankbarkeit nur unſre Herzen
Getrieben. Wenig mit den Schweſtern lebt' ich
Sonſt in der freudenloſen Gegenwart. —
Im Schatten hoher Palmen, breiter Cedern,
Von einer eiteln Welt getrennt, befanden
Wir immer uns im ſchönen Griechenlande.
Uns war Athen noch nicht verſchwunden; lebten
Uns ſeine Helden, ſeine Dichter nicht?
Und täglich ſahen wir Achill, Patroklos
Auf leichten Wagen in dem Schlachtgetümmel.

Digitized by Google

So lehrt' Homer uns Heldenthaten schätzen;
So lernten wir die Eitelkeit verachten,
Wenn, mit Nauſikaa den Waſchkorb wir
Zum Fluſſe trugen, oder auf der Wieſ' uns
Am Ballſpiel in der Morgenkühl' erfreuten.
Erſtaunt entdeckten in der Wirklichkeit
Wir nichts, nichts von dem Großen, Herrlichen,
Nach dem das junge Herz ſich innig ſehnte.
Das Laſter, hämiſche Verſchloſſenheit
Sah'n wir mit Purpurlappen ſich behängen,
Armſelig, unverſchämt doch, wie der Bettler,
Der prahlend mit Odyſſ zu ringen wagte.
Da — Harald! da erſchienſt du, mit den Helden,
Und wieder ſtand Achill lebendig da;
Nur frömmer! Beugſt du doch als Chriſt dein Knie
Vor Jeſu Kreuz! Und nimmer könnteſt du
Unedel den gefallenen Feind verhöhnen,
Und Hektors Leiche durch das Lager ſchleppen.

Harald.

Maria, holdes Mädchen! laſſe deine
Geſpielinnen zur Seit' ein wenig treten!

(Sie gehen.)

Digitized by Google

Harald.

Sonſt pflegt' ich über den Muth mich nicht zu wundern,
Doch wie ich Muth in dieſem Augenblick
Bekomme, weiß ich nicht. Du ſchenkſt mir deinen
Beifall, Maria, das erfreut mein Herz;
Denn innig lieb' ich dich, du Holde, Theure!
Zu Vorbereitungen iſt hier nicht Zeit;
Und ich verſteh' die Worte nicht zu drechſeln.
Ich bin ein Bauer von dem Nordenfels,
Mit dir verglichen, halb noch ein Barbar,
Ich weiß es Mädchen, aber treu und tapfer.
G'nügt dir ein Mann; nichts mehr bin ich, nichts wen'ger,
So reich' ich dir die Hand! frei iſt ſie wieder,
Seitdem mir meine Eliſif geſtorben.
Kannſt du den ſtolzen Ueberfluß verlaſſen;
Mit einer Heldenſchaar gen Norden ziehen,
Zu fremder Himmelsgegend, fremder Sprache?

Maria.

Ja, Harald, ich geſteh' es dir, mein Freund,
Mit ähnlicher Aufrichtigkeit: ich kann's!

Digitized by Google

Harald.

Und willst es gern?

Maria.

Ja, ja! ich will es gern!

Harald.

Dann bin ich glücklich! diese bunten Primeln
Soll'n dir als Braut die goldnen Locken kränzen.

(Er drückt ihren Kranz ihr aufs Haupt.)

Doch fliehen müssen wir die böse Zoe!

Maria.

Den grimm'gen hämischen Georgios.
Ich folge wann du willst.

Harald.

Und wenn ich's nun
Schon Morgen wollte? Morgen Nacht vielleicht?

Maria.

Ich bin nur von der Kaiserinn die arme
Verwandte, Harald! und mein Bündelchen
Ist bald geschnürt. Mein ganzes Eigenthum,
Ein liebend Herz, hab' ich dir schon gegeben,
Du würdest es doch mit nach Drontheim nehmen.

Digitized by Google

Harald.

So biſt du meine Braut! Gieb mir den Brautkuß

(indem ſie ihn küſſen will tritt:

der Eremit herein und ruft:)

Haſt du ſie lieb, ſo küſſe ſie nicht, König!
Verwunde nicht ein edles Herz, das du
Nicht wieder heilen kannſt.

Harald.

Wer biſt du, Alter?

Maria.

Der fromme Eremit aus Syriens Wüſte.
Ach heil'ger Vater!

Eremit.

Kind — entferne dich!

Maria.

Ich muß gehorchen, Harald! Lebe wohl!
Doch nie vergeſſ' ich dein, und bis es bricht,
Wird dieſes warme Herz dich innig lieben!
Auch folg' ich dir, fern in die weite Welt.

(Ab.)

Eremit.

Nein, nein, beim heiligen Ansgarius,

Digitized by Google

Das wirſt du nicht. Bekämpfe deine Glut!
Wo nicht, vergeh' und ſtirb in deiner Sünde!

Harald.

Du raubſt mir meine Braut?

Eremit.

Nein, umgekehrt:
Ihr heil'ges Recht behaupt' ich hier.

Harald.

Ich kann
Nicht deinen Unſinn, deine Räthſel deuten,
Ich kenn' euch wohl, ihr alten Schwärmer. Erſt
Verrückt das Grübeln in der Einſamkeit
Euch faſt den Kopf, dann kommt ihr aus der Klauſe,
Um Könige und Kaiſer zu beherrſchen
Mit dunkeln Sprüchen.

Eremit.

Freund, ich will dir wohl!
Sag', welche Tugend ſchätzeſt du am höchſten,
Nächſt frommer Andacht zu dem Kreuze? Nenne
Das goldne Wort mir, das ihr Wäringer
In eurer Fahne traget!

Digitized by Google

Harald.

Treue!

Eremit.

Schön,
Mein Freund, ich rette dir dein heil'ges Kleinod.

(Ab.)

Harald (zürnend).

Mich retten willst du? Willst mich Treue lehren?
Meinst du, der kecke Fischer werde gleich
Die Perle ängstlich aus der Hand verlieren,
Die eben unerwartet er gefunden,
Weil ihm ein bärt'ger Meermann in der Ferne
Mit Zauberliedern drohet? — Junge Perle!
Ich fasse dich in's alte Gold der Krone,
Und glänzen sollst du dort, als schönster Schmuck.

(Ab.)

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Romanos Argyros. Simeon.

Romanos.

Ja Uebermorgen halt' ich eine Sitzung,
Die Himmelslichter des gelehrten Bundes
Hübsch mögen sich versammeln. Mag die Sonne
Der Wissenschaften, — nämlich Präsident
Und Protokoll — zugegen sein! Auch darf
Nichts mangeln an dem Zodiak der zwölf
Vollständ'gen Facultäten. Alles pünktlich
Und jede hübsch in ihrem eignen Lehnstuhl,
Woran ihr Himmel-Wappenbild gemalt:
Philosophie erscheinet in dem Krebse,
Jurisprudenz im Stiere, Theologie

Digitized by Google

Im Scorpion, Dichtkunſt im Waſſermanne, —
Und wie es weiter heißt. Selbſt bin ich willens,
Euch eine Unterſuchung vorzulegen:
„Vom griech'ſchen Feuer, nützlich für den Krieg.“
'S wird Aufſeh'n machen!

Simeon.

Ganz gewiß! Wo findet
Man einen Kaiſer wie Romanos noch,
Der eifrig Alles fördert, Kleines, Großes?

Romanos.

Nichts Kleines, Freund, giebt's in der Wiſſenſchaft,
Hat man nur erſt, wie ich, aus der Kaſtale,
Aus Hyppokrene ſeinen Durſt geſtillt.
Noch rühmt man immerfort Juſtinianus,
Des Corpus juris, der Pandecten wegen,
Die er doch ſelbſt nicht, die Tribonian
Und andre Ehrenmänner ihm geſchrieben;
Ich ſchreibe ſelbſt, und doch vielleicht rühmt mich
Die Nachwelt weniger. Nun, ſei dem alſo!
Ein Philoſoph darf nur aus Eifer für
Das Gute wirken, ohne Eigennutz. —

Digitized by Google

Laß den Homeros auf der Schlangenhaut
Entfalten morgen gleich, im Bücherſaale!
Man ſagt: es kommen Wäringer heut Abend;
Sie pflegen, unter andern Herrlichkeiten,
Dann auch die Bibliothek noch zu beſuchen.
Zwar können ſie nicht leſen; doch der Anblick
Der vielen Bücher imponiret ihnen;
Ich mag gern imponiren, und beſonders
Barbaren ohne Bildung und Geſchmack.

Simeon.

Ja, ſeh'n ſie erſt die ſechs und dreißig tauſend
Fünfhundert Bänd' —

Romanos.

Und auf der Schlangenhaut
Dann den Homer, wohl hundert zwanzig Fuß lang —

Simeon.

Dann ſtaunen ſie voll Ehrfurcht. Was die Haut —
Die Schlangenhaut betrifft, die werden ſie
Wohl ſo genau nicht unterſuchen; werden
Die Fugen überſeh'n, wo ſie zuſammen-
Geleimt iſt. Spielt in ihren Liedern doch

Digitized by Google

Der Lindwurm immer eine wicht'ge Rolle!
Wir können dreiſt behaupten: der Homer
Sei auf der Haut des Lindwurms abgeſchrieben.

Romanos.

Hör', Simeon! nie liebt' ich ſolchen Scherz,
Und Zweifelſucht gefällt mir nicht. Der Schatz
Iſt groß und ſelten. Und die Haut rührt wirklich
Von einer Schlange her; es giebt dergleichen.
Auf meinem Zug in Syrien —

Simeon

(bei Seite, im Ton des Kaiſers.)

Von dem ich
Mit unverrichteter Sache wiederkehrte —

Romanos.

Erzählte man von ſolchen Rieſenſchlangen. —
Um aber nicht das Ein' ins Andre jetzt
Zu reden: Harald iſt zurückgekommen!
Er hat geſiegt.

Simeon.

So ſagt man, Herr! doch frage
Georgios! Der Zug, wodurch die Griechen
Sich Ehr' einlegen wollten, fiel nur aus

Digitized by Google

Zum Spott, zur Schande Griechenlands. Die Hälfte
Des Griechenheers ist aufgerieben; wen'ge
Sind aber von den Wäringern geblieben.

Romanos.

Sie sind gesunder, in der Regel stärker,
Vertragen besser die Veränderung
Des Clima's, der Strapatzen und der Nahrung.
Es ist ein schlimmer Fehler meiner Griechen!
Sind Leckermäuler, wollen immer naschen.
Warum ging es Orestes in Sicilien
So schlecht, als Konstantin dahin ihn sandte?
Warum ging es Andronikos nicht besser?
War's Feigheit, die sie lähmte? Nein, beim Kreuz!
Mit Trauben, mit Melonen, mit Orangen
Hatten sie sich den Magen überladen;
Drum starben sie wie Fliegen! Haben wir
Der Früchte selber nicht vollauf? Doch freilich,
Die Luft war schwül, sie wollten sich erfrischen,
Und Kühlung suchen. Ha, nun ruhen kühl
Die todten Leiber in der frischen Erde.

Digitized by Google

Simeon.

Was hat so Großes Harald ausgerichtet?
Noch ist Sicilien ja nicht erobert,
Wenn auch er ein'ge Dörfer abgebrannt,
Und ein'ge wilde Heiden dort erschlagen.

Romanos.

Nein, nein! Noch ist nicht aller Tage Abend.
Wir Griechen wissen überhaupt von Glück
Nicht viel zu sagen. Ist ja doch die Warnung,
Das Wort, die Vorbedeutung aus der Höhle
Des Bergs Kusinos auch noch nicht vergessen,
Denn „Unglück!" rief's, gleich einer Weiber-
stimme;
Stand jemand in der Ferne; ging er näher,
Dann gurgelt' nur das Wasser aus der Tiefe;
So war's ein ganzes Jahr fast anzuhören.

Simeon.

Ein Kindermärchen!

Romanos.

Nein, ich hab' es aus
Dem Mund' erwachs'ner Leute selbst gehört,
Als auf dem Zug in Syrien —

Digitized by Google

Simeon (wie vorher).

Von dem ich
Mit unverrichteter Sache wiederkehrte —

Romanos.

Um aber Ein's in's Andre nicht zu reden —
Harald iſt hier! Womit belohn' ich ihn?
Sieh mal — Sebaſtokrator — Cäſar — nein,
Der Titel wär' zu groß. — Ich dächte aber —
Sag' — wie gefällt dir — Panhyperſebaſtos?
Wie Proſebaſtos?

Simeon.

Gar zu viel für ihn.

Romanos.

Nein, kaiſerlich muß auch der Kaiſer lohnen.
Und ſei es eine Uebertreibung auch,
Wenn oft mein Volk mich eine Miſchung nennt
Von Antonin, von Marc Aurel, Auguſt —
Großmuth muß ich beſitzen und beweiſen.
Gut! Panhyperſebaſtos! dabei bleibt's.

Simeon.

Mein Herr und Kaiſer! Oft erlaubteſt du
Sonſt deinem Jugendfreund ein dreiſtes Wort —

Digitized by Google

Romanos.

Sprich, Simeon! Recht wohl erinnr' ich mich,
Daß ich, wie du, Patrizier geweſen;
Du meinſt es ehrlich; ſage deine Meinung!

Simeon.

Nur bitten will ich dich, mein edler Herr,
Des Normanns Hochmuth mit zu großer Demuth
Nicht zu begegnen.

Romanos.

Sei nur ruhig! Ich
Vergebe nichts von meiner eignen Würde.
So eben eilt' ich aus dem Saal, als er
Unangemeldet mit mir reden wollte,
Weil du, mein Protoveſtiäre, nicht
Zugegen warſt, mit deinem Silberſtabe.
Denn auf die Form — die Form — da ſeh' ich
ſtreng.
Schön! Panhyperſebaſtos — bei der Krone
Ein prächt'ger Titel! Aber fühlen ſoll er
Bei allen dem, daß ich der Kaiſer bin.

Simeon.

Die alte Sitte, daß der Wäring nicht

Digitized by Google

Den Fußfall, die Anbetung vor dem Kaiſer
In Acht zu nehmen braucht, gefällt mir nicht.

Romanos.

Mir auch nicht, Simeon! Sie könnten gern
Das ſtolze Knie vor ihrem Kaiſer beugen;
Doch iſt's ein altes, ein verjährtes Recht.

Harald (tritt heiter auf).

Heil dir und Glück, mein alter, frommer Herr!
Hier ſiehſt du wieder deine Wäringer
In Miklagard. Verzeih die lange Trennung!
Der ſtarke Normann kann nicht immer müßig
Mit ſeinem Beil geſchultert nach der Kirche,
Der Burg, dem Hippodrom dem Kaiſer folgen;
Nicht blos im Hauſe dich vertheidigen,
Auch ſichern muß er dir den äußern Kreis.
Das iſt geſchehn! Der wilde Heide wird
So bald nicht wieder deine Ruhe ſtören.
Bald werden wir von einer friſchen Schaar
Nun abgelöſt, die treu in deinen Dienſten
Die ſcharf geſchliffne Streitaxt ſchwingen wird.

Romanos (mit Gravität).

Der Kaiſer, der von Cäſar Auguſt ſtammt,

Digitized by Google

Vom großen Konſtantin, mein lieber Sohn,
Wird immer ſich erkenntlich zeigen; gern
Den wackern treuen Unterthan belohnen!
Du haſt durch kühne Thaten in Sicilien,
In Afrika dich ausgezeichnet. Launiſch
Iſt wohl Fortuna; als ich mit dem Heere
Nach Syrien zog —

Simeon (bei Seite).

Mit unverrichteter Sache —

Romanos.

War ich nicht glücklich. Doch, das Blatt hat ſich
Gottlob gewendet! Deiner Tapferkeit
Lohn' ich mit einem Ehrentitel, der
Beim Bosporos noch nie gehört iſt, noch auf
Den ſieben heil'gen byzantinſchen Hügeln.
So knie', lieber Sohn! nimm meinen Segen!
Ich mache dich zum Panhyperſebaſtos!
Kein Cäſar freute ſich des Namens noch.

Harald.

Ich danke ſchönſtens für den Rang, Herr Kaiſer!
Doch laß mich lieber ſteh'n. Der Segen, denk' ich,
Wird nichts dadurch an ſeiner Kraft verlieren.

Digitized by Google

Romanos.

Willſt nicht, mein Sohn, vor deinem Vater knie'n,
Derweil der Alte dir den Segen giebt?

Harald.

Mein ält'ſter Vater, Herr, iſt Gott im Himmel;
Vor ihm beug' ich mein Knie; dir dank' ich herzlich,
Und kindlich will ich deine Hand auch küſſen,
Doch aufrecht ſtehend. Dieſes alte Recht
Erhielten wir als Erbtheil von den Vätern;
Auch unſre Enkel müſſen es beſitzen.

Romanos (verdrießlich).

So ſteh' du Stolzer! — Glaub' doch aber nicht,
Du hätteſt gleichen Rang mit dem Despot,
Weil du ein Panhyperſebaſt geworden!
Zwar folgt der Titel Panhyperſebaſtos
Gleich nach dem Rang des Cäſars, des Auguſts;
(tritt ihm näher und ſagt mit Nachdruck)
Darfſt aber nicht die Purpurſtiefeln tragen,
Das merke dir, mein lieber Haarderaade!
Mußt mit den grünen hübſch vorlieb nur nehmen.
Das Diadem, die Tiara ſchmücket auch

Nur des Despoten Haupt. — Gehab dich wohl!
Mich rufen die Geschäfte; nicht das Schwert
Allein verlangt des Kaisers Sorgfalt: ihn
Beschäft'gen Wissenschaften, Industrie
Und jede Kunst des Friedens. Lebewohl!
Wir seh'n uns Morgen beim Trisagion.

(Ab mit Simeon.)

Harald.

Armselig ist er in der That; doch deshalb
Soll man an ihm Verrath nicht üben; wenn
Vom Schicksal auch dazu verdammt, zeitlebens
Die Tage kümmerlich mit ihm zu fristen.
Ein unglückse'l'ges Loos fürwahr! Doch werden
Bald Kränklichkeit und Schwäche von dem Alten
Die Kaiserinn befrei'n. Beim heil'gen Gott
Sie soll dem Greise nichts zu Leide thun.

(lächelnd.)

Dein — Panhypersebastos, großer Kaiser,
Wird dir das Leben retten; darf er schon
Mit Purpurstiefeln nicht und Tiara geh'n!
Bleibt er auch selbst nicht länger da, doch soll
Dich das Barangerheer vertheidigen.

Digitized by Google

(grübelnd.)

Ja — gegen offene Gewalt! Doch was
Vertheidigt ihn auch gegen Gift und Dolch?
— Es bleibt mir keine Wahl: entlarven muß
Ich die Verbrecherinn; wenn erst ich dich,
Holdsel'ge Braut, in Sicherheit gebracht.
Denn sie ist schlau, wie eine bunte Schlange,
Auch hab' ich sie des Eremiten wegen
Noch in Verdacht. Wahrscheinlich war er nur
Ein Werkzeug ihrer Hand. Verrätherei,
Wie kannst du Treue doch im Munde führen?
Doch ja! kein heil'ger Mantel ist der Bosheit
Zu gut, um schlau zum Ziele zu gelangen;
Kein Weg dahin zu schmutzig und zu schlecht.

(Ab.)

Haralds Pallast mit einem Bogengange.

Leander. Hiero. Menalkas. Kleophas. Diogenes.

Leander.

Menalkas wohl, sag' du es immerhin!
Derweil die Großen sich in Trägheit mästen,

Digitized by Google

Den Bauch nur pflegend, nur erfinderiſch
Zu neuen Miſſethaten und Verbrechen;
Derweil des Orients Wolluſt nur ſie fröhnen,
Sind es wir Bürgersleute, iſt's das Volk nur,
Das noch den Staat ein wenig aufrecht hält.
Woher bekäme täglich ſonſt der Kaiſer
Die zwanzig tauſend Stück gemünzten Goldes,
Wenn nicht von uns?

Hiero.

Er braucht auch viel, und was
Er braucht, muß irgend ja woher er nehmen.

Leander.

Du hältſt es mit dem Kaiſer, weil du ſelbſt
Als Purpurfärber keine Steuern zahlſt.

Hiero.

Mein Handwerk macht Konſtantinopel Ehre;
Denn nie vorher in Tyrus oder Sidon
Verſtand man es, das Tuch ſo ſcharlachroth
Zu färben, noch der Seide einen ſolchen
Lichtgrünen friſchen Farbenglanz zu geben.

Leander.

Wie ohne Wolle, Freund, und ohne Weber?

Digitized by Google

Ach, hätten wir vor andern Nationen
Nicht das Geheimniß ſchlau entdeckt, durch Kunſt
Das Würmchen mit dem Maulbeerblatt zu füttern,
Und ſein Geſpinnſt mit Fähigkeit zu nutzen,
Was hülfen dir dann alle deine Muſcheln?

Diogenes (kopfſchüttelnd).

Seltſam, daß ſo ein Wurm am Maulbeerbaume
Weit mehr bedeuten ſoll, als tauſend Griechen
Beim Lorbeerbaum', daß eine Auſter in
Zerbrochner Schaale, einzig noch ihr Blut
Zu Ehren ihres Vaterlands vergießet,
Derweil die Männer blutend, ohne Ehre,
Zurück mit den zerbrochnen Schildern flieh'n!

Hiero.

Sprich nicht ſo frei, mein lieber Mann!

Kleophas.

Er heißt
Diogenes nicht für die Langeweile.
Es mangelt ihm nichts als die Tonn', und höchſtens
Noch die Begnügſamkeit des alten Griechen,
So wär' er ein vollſtänd'ger Philoſoph.
Die Leuchte hat er ſchon — ob ohne Licht —

Digitized by Google

Was thut denn das? — Und Menſchen? Lieber
Himmel!
Wenn zu Perikles Zeiten in Athen
Sie nicht zu finden waren — wer verlangt
Denn, daß man noch bei uns ſie ſuchen ſolle?

Hiero.

Menalkas ſteht verſunken in Gedanken.

Kleophas.

Ach ſtöre doch nicht unſern Architekten;
Er mißt den Bogengang mit klugen Augen,
Studiert die Ordnungen der Kapitäler,
Die, fürcht' ich, ihm unordentlich in Wirrwarr
Zuletzt gerathen.

Menalkas.

Freunde! Haralds Haus
Hat einen ſchönen Bogengang! Fürwahr
Ein würd'ger Sammlungsort der Wäringer.

Kleophas.

Scheint es mir doch, als ſei dies Gatter gar
Zu offen noch zum Käfich unſerer Bären.

Leander.

Iſt's wahr, Menalkas, daß zum Gold-Triklinion

Du einen Pavillon noch bauen ſollſt,
Wie der in Bagdad, des Kalifen?

Menalkas.

Was
Der Kaiſer will, mach' ich ſo gut als möglich.

Kleophas.

Ja beſſer macht's ein Schelm.

Menalkas.

In unſern Tagen
Miſcht man zuſammen Alles. Der Geſchmack
Geht nach und nach verloren. Oft muß ich
Ganz gegen meine Ueberzeugung handeln.

Kleophas.

Ei das iſt vornehm! 'S iſt die höchſte Mode
Hier in Konſtantinopel.

Leander.

Still doch, ſtill!
Dort nahen Wäringer; kommt, laßt uns gehen.
Sie mögen uns in ihren Bogengängen
Nicht ſeh'n, wenn unter ſich ſie reden wollen.

Hiero.

Weshalb erzeigen wir den zott'gen Wilden

Digitized by Google

So große Ehrfurcht? Immer ſprechen ſie
Nur ſchlecht von uns. Sie ſagen, daß wir Griechen
Zum Krieg nicht beſſer taugen faſt als Hühner;
Daß einen Griechen man ſogleich erkennt
An kalter Hand und an geſchwätz'ger Zunge.

Kleophas.

Das ſchreibt ſich nur daher: ſie haben keinen
Geſchmack. Ich, als des Kaiſers und der Krone
Leibſchneider, kenne dann die meiſten, ſeht ihr!
Die Röcke mach' ich ihnen — nämlich meine
Geſellen machen ſie; womit ich täglich
Acht Zimmer, ſechszehn Tiſche füllen kann.
Sie kommen her wie Wölfe, Bären, Füchſe,
In rauhe Pelze eingeſchnürt; erſt wenn
Durch meine Hände ſie gegangen ſind
Bekommen ſie ſo etwas Menſchliches.
Ich mache ihnen, ſeht ihr, Doppelt-Trachten,
Die rothe, mit den weißen Streifen und
Dem Kaiſerbildniß; dann die himmelblaue
Mit weißen Löwen vor der Bruſt geſtickt.
Und dieſe letzte wählen ſie jetzt alle;
Gott weiß warum!

Digitized by Google

Diogenes.

Das sollte billig auch
Ein solcher überkluger Schneider wissen.
Wir wechseln hier in Griechenland den Kaiser
Fast jeden Augenblick — der Löwe bleibt.
Der Löwe wird von Dänen und Norwegern
Sehr hoch geachtet, und sie tragen ihn
In ihrem Schilde gern, denn er bedeutet
Die eigne Löwenkraft, die sie vertheidigt.

Kleophas.

Und dieser Harald, dieser Haarderaade,
Wie sie ihn nennen! Glaubt ihr wohl, ich wäre
Im Stande etwa ihn zu überreden,
Hübsch einen neuen Mantel, reich mit Perlen
Und Pfauenfedern schön gestickt zu kaufen?
Denn trägt er nicht sein blaues Wamms, so braucht er
Den braunen Mantel nur, mit weißem Futter.
Nein, diese Menschen haben keinen Witz;
Mark aber in den Knochen, das ist wahr!
Im Kriege sind sie uns fast unentbehrlich!
Sie fürchten nicht den Tod! 'Ne eigne Art

Digitized by Google

Von Elefanten! geh'n dem Heer voraus
Mit plumpen Pfoten, treten alles nieder!
Der Elefant iſt ja ein edles Thier;
Für eine ſolche Beſtie klug genug;
Kann mit dem Schnabel einen Pfropfen aus
Der Flaſche zieh'n — den Wein austrinken —

Diogenes.

Nimm dich
In Acht! der Elefant kann auch ſich rächen.
Haſt das Hiſtörchen doch vom Schneider und
Vom Elefanten nicht vergeſſen? — Hüte
Dich, Schneider! biſt nicht von der Goſſe weit.

(Die Griechen ab.)

Ulf im blauen Waffenrocke; Kolskeg, Tiodolf, Erik, Edmund in Felle gekleidet mit Bündeln auf den Rücken und mit geſchulterten Beilen, treten auf.

Erik.

Hier alſo Haralds Haus?

Edmund.

Ein ſchön Gebäude.

Ulf.

Ja, Freunde! Und in dieſen Bogengängen

Verſammeln Wäringer ſich oft des Abends,
Und unterhalten gern ſich im Geſpräch.

Kolskeg.

Die Gildeshall' iſt aber hier nicht?

Ulf.

Nein,
Doch in der Nachbarſchaft.

Tiodolf.

Konſtantinopel
Iſt ſchön gebaut, das läßt ſich gar nicht läugnen.
Ich ſehne mich ſehr nach dem Hippodrom,
Starkodders Bild zu ſeh'n.

Ulf.

Die Sag' iſt falſch,
Mein lieber Freund! denn Griechenland hat auch
Solch einen alten Helden aufzuweiſen,
Herakles oder Herkules bei Namen.
Sein Bild ſteht da, und wahr iſt es, er hatte
Mit unſerm Helden große Aehnlichkeit.

Kolskeg.

Bald können wir die ganze Schaar erwarten,
Uns trieb die Neugier vorwärts.

Digitized by Google

Ulf.

Nun willkommen!
Ein ält'rer Bruder grüßt euch alle herzlich!
Bald kommen Harald und Georgios,
Mit einer Rede froh euch zu empfangen.
Wie heißt du, Freund?

Kolskeg.

Ich heiße Kolskeg, komme
Von Island her.

Ulf.

Du?

Tiodolf.

Tiodolf, bin aus Norweg.

Ulf.

Du?

Erik.

Erik, Schwede.

Edmund.

Und ich heiße Edmund,
Ein Angelsachs' aus England.

Ulf.

Schön! Mein Nam'

Digitized by Google

Ist Ulf, ein Dän' aus Rothschild. Merkt ihr aber
Nicht schon ein Wunder, meine jungen Freunde?
Verschwunden ganz ist — die Verschiedenheit!
Isländer, Däne, Normann, Schwed' und Sachse
Sind alle Brüder, alle treue Söhne
Aus Odins Stamm. Der kleine Unterschied,
Der uns im Norden trennte, schwindet gleich,
Wenn mit den blauen Augen wir den braunen
Südländern in die schwarzen Augen sehen.

Erik.

Bei Upsals moosbewachs'nem Opfersteine,
Du redest wahr!

Edmund.

Ich fühl's!

Tiodolf und Kolskeg.

Ich ebenfalls.

Ulf.

Ist es nicht herrlich, meine wackern Freunde?
Und glaubet nur: das ist der größte Nutzen,
Der ganzen Reise trefflichster Gewinn.

Kolskeg.

Das hoff' ich nicht: Gold möcht' ich auch gewinnen.

Digitized by Google

Ulf.

Das wird nicht mangeln.

Tiodolf.

Ehr' im Kampf und Sieg
Iſt auch nicht zu verachten.

Ulf.

Bleibt nicht aus!
Das Eine mit dem Andern. Starb in England
Der große Knud, ſo lebt noch Harald hier.

Edmund.

Man nennt ihn Haarderaade! Dieſer Name
Gefällt mir eben nicht.

Ulf.

Weil unſre Sprache
Du noch nicht recht verſtehſt, mein Angelſachſe;
Denn Haarderaade heißt er, weil ein Held
Hart ſein muß, und ſich ſelbſt zu rathen wiſſen.
Ildraade heißt er nicht; er iſt nicht boshaft.
Lern' ihn erſt kennen! Er wird hier von Allen
Geliebt.

Tiodolf.

Wir kennen ihn in Norweg ſchon.

Digitized by Google

Als Kind hat auf des heil'gen Olafs Knie
Er oft geseſſen, an dem gelben Bart
Ihn kühn gezupft; wenn mit den großen Augen
Der König ihn zu blinzeln nöth'gen wollte.
Als Knabe macht' er ſich 'ne kleine Flotte
Von Fichtenſpänen, während ſeine Brüder
Sich Feld und Vieh wie feige Bauern wünſchten.
Als Jüngling ſtritt er ſchon bei Stikleſtad.

Edmund (kopfſchüttelnd.)

Doch find' ich meinen großen Knud nicht wieder.
Wohl möglich, Harald ſei ein Held wie er;
Doch ſein Gemüth iſt nicht ſo fromm und ſanft.

Erik.

War Knud ſo gottesfürchtig?

Edmund.

Nie werd' ich
Die letzte Fahrt vergeſſen, die mit ihm
Gen Ely wir am Oſtertage machten;
Hoch ſtand die Kirch' an jähem Felſenrande.
Und als den Fluß entlang wir ſegelten,
Vernahmen wir ſchon fern das Morgenlied

Digitized by Google

Der Mönche droben. Sieh, da dichtete
Der König selbst ein Lied.

Ulf.

Weist du es noch?

Edmund.

Wie sollt' ich nicht? So lautete das Lied:

(singt)

„Herrlich singen die Mönch' auf Ely,
Wir gleiten den Fluß entlang!
Rudert nun, Mannen! wir woll'n uns erbau'n
An der frommen Mönche Gesang."

Ulf.

Ja Knud war Skald, das ist auch Haarderaade.

Erik.

Wer kommt denn dorten?

Ulf.

Haldor Snorroson.

Tiodolf.

Ei Haldor! Du, Herr Ulf, und Haldor sind
Des Königs erste Helden, wissen wir.

Ulf.

Die Kriegsdromete sammelt und vereint,

Digitized by Google

Des Friedens luſt'ge Geige trennt uns wieder;
Denn mehr verſchieden ſind wohl kaum zwei Menſchen,
Als wir, ſobald wir nicht im Kampfe ſtehen.

Erik.

Stört Haldor dir den Frieden?

Ulf.

Nimmer, Freund!
Er iſt gelaſſen, aber kalt wie Eis,
Hart wie ein Felſen gegen das Gefühl.
Nichts wirkt auf ihn; ſein Geiſt erhebt ſich nie
Zu hoher Freude; doch das größte Unglück
Vermag auch ſeine Seele nicht zu beugen.
Er könnte beſſer als ſein ſtummes Schwert
Der Zunge ganz entbehren. Doch zum Handeln
Iſt er der Mann.

Erik.

Still, ſtill! Da kommt er ſchon.

Haldor

(tritt auf und grüßt freundlich aber gleichgültig).

Willkommen hier in Griechenland, Ihr Freunde!
Hör', Ulf! jetzt geht es auf ein Singen los;

Digitized by Google

Ich ſchreie wie der Rabe. Wenig ſprech' ich,
Und ſingen kann ich gar nicht. Auch mag ich
Die ellenlangen Reden nicht gern hören,
Beſonders von Georgios gehalten.
Ich geh' nach Hauſ', dem Koch bei den Gerichten
Zu helfen für heut Abend. Er verſteht
Sich noch nur ſchlecht auf unſre nord'ſche Koſt.
Ich will mit ihm die Schinken zubereiten
Und für das gute Bier, den Meth auch, ſorgen.

(Ab.)

(Ein Marſch wird geſpielt. Wäringer kommen in Felle gekleidet; mit barbariſchen Streithauben von Eiſen, mit Aexten, Schwertern, Schildern und Spießen bewaffnet. Sie ſtellen ſich in Reihen auf und empfangen Harald und Georgios mit folgendem Liede):

Siegend wir ſtreiten,
Singen in Reihen;
Schwingen das Schwert mit
Stärke behende;
Brüder der Belten,
Britlands Degene,

Fechter aus Norwegs
Felsenthälern.

Schwedens Söhne
Und Schonens Kämpfer,
Helden von Hekla's
Heißen Bergen;
Huldigen wir Harald
Haarderaaden,
Schrecken des Südens
Schwacher Zwerge.

Dreist wie der Donner
Drohst du Heiden,
Kämpfest mit Kraft zu
Christi Ehre.
Leichen dann liegen
Längs dem Strande.
Bald ist des Bangen
Brust getroffen.

Führ' in Gefahr uns,
Freier König!

Digitized by Google

Das iſt, wie Wein mit
Wolluſt trinken!
Das iſt, wie Weiber-
Wange küſſen;
Trotzend dem Tod
Der Tapfre blutet.

Georgios (mit affectirter Würde).

Ihr tapfern Scandinavier und Britten!
Willkommen! Ich, Georgios Maniakes,
Des Griechenkaiſers erſter Feldherr, dem
Das ganze Heer als Oberherrn gehorcht,
Grüß' euch von Herzen, in des Kaiſers Namen,
Willkommen in Konſtantinopel! Hat
Der Himmel doch, mit ſeinen heil'gen Engeln,
Zu ehrenvollſter That euch auserwählt:
Wie vormals ſchon die Kinder Iſraels,
Habt tapfer ihr, den Elementen trotzend,
Nach Kanaan, durch Wüſten, euch gekämpft.
Als edles Erz in des Gebirges Nacht,
Seid ihr zum Licht gefördert, mit dem Stempel
Geprägt zu werden der Humanität!

Digitized by Google

Was nur in unſrer Stadt geſchehen kann,
Die alles Köſtliche der Welt vereint,
Des Oſtens Reichthum, wie des Südens Blüthe,
Des Nordens und des Weſtens Kraft und Macht.
Erquickt euch denn im Schatten unſrer Cedern,
Labt euch an unſrer honigſüßen Frucht!
Staunt über unſre Schätze, und bewundert
Die alten Bilder auf dem Hyppodrom,
Wo bald ein Pferde-Wettlauf euch zu Ehren
Beginnen wird, wenn das Triſagion
In der Sophiakirche mit dem Kaiſer
Ihr laut geſungen. Und dann werdet ihr
Auch das Triklinion beſeh'n; ſcheut euch nur nicht,
Den goldnen Boden mit dem Fuß zu treten,
Die ihr zuvor nur höchſtens Eiſen, Kupfer
Im Norden, mit den Händen, angetaſtet.
Dann decken Blumen überall die Straßen,
Mit ſeidnen Teppichen in Gold gewirkt
Behängen wir die Wände der Palläſte;
Im Kaiſerſaal auf goldnem Baume werdet
Ihr plötzlich dann die Vög'lein zwitſchern hören,
Von Silber, den lebendigen des Waldes

Digitized by Google

Natürlich nachgebildet. Goldne Löwen
Mit Augen grünroth, von Smaragd-Rubin,
(Laßt, Freunde, das euch nicht zu sehr erschrecken)
Fangen dann fürchterlich zu brüllen an. —

(Die Wäringer sehen sich lächelnd an.)

Doch — wendet die Gedanken jetzt zum Ernsten.
Hier lernet ihr die wahre Kunst des Krieges;
Denn wenig nur vermag barbar'sche Wuth,
Wo Katapult, Ballist und Mauerbrecher
Mechanisch wirken in der Riesenkraft;
Und, mehr als alles noch, das griech'sche Feuer,
Das brennend durch die Luft als Drache zischt,
Und gierig jeden Gegenstand verschlingt. —
Was für so viele Güte wir verlangen,
Für die Erziehung, väterliche Zucht,
Für all' das rothe Gold, das ihr nach Hause
Mitnehmen könnt, — ist blos Gehorsam gegen
Die Obrigkeit und gegen euren Kaiser,
Und daß ihr ein hochfahrendes Wesen zwingt,
Wodurch sich der Barbar in seiner Rohheit
Vom Römer unterscheidet. — Merket wohl,
Wir nennen uns auch Römer, obschon Griechen,

Digitized by Google

Weil unser Kaiser und das Kaiserthum
Von Rom sich herschreibt. Damit Gott befohlen!
Ich hab' gesprochen.

Harald.

Muß doch ein paar Worte
Auch sagen, als das Haupt der Wäringer.
(Treuherzig und gradezu.)
Willkommen wackre nordische Gesellen!
Ich weiß es, leicht wird es dem Normann nicht,
Von seiner Heimath sich zu trennen, wo
In Dänemark das Meer, der Buchenwald,
In Norweg schlanke Tannen auf dem Felsen
Mit mütterlichen Armen fest ihn halten.
Denn wo in Süden lacht das Meer wohl blauer,
Die Erde grüner, malerischer wo
Der Wasserfall, wo ist der Busen wärmer,
Lichter der Kopf — als dort, wo seine Mannen
Aus den Tartarensteppen Odin brachte?
Doch mag der Held die weite Welt wohl kennen,
Die Kräfte üben, und weil nicht die Welt
In abgelegnem Winkel uns besucht,
Ist's nöthig, daß wir uns zu ihr bemüh'n.

Digitized by Google

Oft, Brüder, haben unſre Ahnen ſolche
Luſtreiſen ſchon gemacht, und kamen ſelten
Nur als beſcheidne Gäſte. — Als die Gänſe
Des Kapitols die letzte Römerehre
Vertheidigten, warf Brennus in die Wage
Noch ſtolz ſein Eiſenſchwert. Der Longobard
In Süden hat am ärgſten doch gehauſt,
Den Wirth verjagt, und iſt ſelbſt Wirth ge-
worden;
So auch die Gothen, und gar manches Volk
Mit uns verwandt. — Nicht ſo die Wäringer!
Der heil'ge Eidſchwur auf der Bibel, den
Wir in St. Olafs Namen abgelegt,
Verpflichtet uns zur Schonung und zur Treue;
Als Freunde kamen wir, und nicht als Feinde
Nach Bosporos; durch unſere Aexte wird
Der Kaiſer gegen Fremd' — und gegen Griechen
Vertheidiget. — Denn, Brüder, laßt euch nicht
Durch dieſe übertünchten Gräber blenden,
Auswendig hübſch, inwendig nur voll Unflaths
Und voller Todtenknochen, wie die Schrift ſagt.
Kein Menſch hat hier im Land' euch zu befehlen,

Digitized by Google

Selbſt könnt ihr frei euch euren Führer wählen,
Und der bin ich, zur Stunde.

(Georgios geht erzürnt, Harald ſieht ihm lächelnd nach, und fährt ruhig fort.)

Ihr ſeid des Kaiſers Ehrenwacht, — Leibwache!
Und wenn er ſtirbt, wird eure Treue mit
Polotaswarf belohnt; will ſagen: ihr
Geht durch die Kaiſerhallen des Pallaſtes
Und theilet ſeine Hinterlaſſenſchaft.
Zwei Fahnen führt ihr: die Mariafahne
Und das Panier des Kreuzes.

(Er winkt, zwei prächtig gekleidete Wäringer kommen mit den Fahnen.)

Lieben Brüder!
Betrachtet dieſe alten Kriegspaniere
Mit Ehrfurcht! Haben ſie doch oft geflattert
Wo's Ernſt galt; und des Nordenruhmes Lilien
Sind friſch in ihren Schatten aufgeblüht.

(Feſtliche Poſaunentöne, die Wäringer knieen und beten ſtill, mit gefalteten Händen.)

Harald.

So habt ihr die Standarte jetzt gegrüßt,
In deren Näh' der Geiſt des heil'gen Olafs

Digitized by Google

Unſichtbar ſchwebt. Mitunter reitet er
Auch ſichtbar, auf dem weißen Roß, dem Heere
Voraus, wenn die Gefahr ſteigt, und der Muth
Zu ſinken droht. — Und ſo gehabt euch wohl!
Vertheilt euch in der Stadt in den Quartieren
Bei euren ältern Brüdern, die da wohnen.
Werft dieſe zott'gen Felle, die zu heiß
In Griechenland zu tragen ſind, und wählt
Euch von den blauen Röcken, lichten Helmen,
Wovon im Waffenhauſ' vollauf ihr findet.
Im Gildehauſ' verſammeln ſich die Häupter,
Da halten wir Gericht, da zeigt man euch
Gleich das Geſetz auf Pergament geſchrieben,
Nebſt unſren Privilegien, im Schreine
Sorgfältig aufbewahrt. Da iſt der Saal
Mit Bänken, Tiſchen, hell brennt da der Leuchter;
Da hängt im Hintergrund St. Olafs Bild.
Dort ſehen wir uns wieder. Jetzt bedarf ich
Der Ruh' ein wenig; und das thun wir alle!

(Er grüßt ſie freundlich und geht ab.)

Wäringer (ſingen).

Dünſte nicht dreiſte
Dänen blenden;

Nächtliche Nornen
Nicht Normannen.
Christlich beim Kreuze
Knie'n wir in Demuth.
Bringen wird Olafs
Beil den Segen!

(Alle ab.)

Haralds Zimmer.

(Im Hintergrunde eine Ruhebank. Ein junger Wäring im Waffenrocke geht auf und ab, mit geschulterter Axt. Eine kleine Harfe hängt an seiner Seite.)

Harald (tritt auf).

Bist du heut Abend meine Wache?

Wäring.

Ja
Herr König!

Harald.

Bist noch jung!

Wäring.

Kaum siebzehn Jahr.

Harald.

Und schon in Miklagard?

Digitized by Google

Wäring.

Als Harald noch
Kaum funfzehn zählte, ſtritt er ja in Norweg.

Harald.

Gut, Knabe! — Hab' ich dich vorher geſehen?

Wäring.

Ich kam erſt mit den letzten Wäringern.

Harald.

Und ſchon im blauen Waffenrock gekleidet?

Wäring.

Ich ſehnte mich, dir gleich zu dienen.

Harald.

Biſt
Du müde nicht?

Wäring.

Nein, auf dem Schiffe hab' ich
Geſchlafen ſchon!

Harald.

Und ſag', wo biſt du her?

Wäring.

Von Rußland eilt' ich.

Digitized by Google

Harald.

Gott! so kommst du ja
Von meiner Elisif verlass'nem Grabe.

Wäring.

Nein, Herr, ihr Grabmal hab' ich nicht gesehen

Harald.

Du trägst da, seh' ich, eine kleine Harfe.
Bist Skalde?

Wäring.

Ach, ich pfusch' ein wenig, König,
In dieses Handwerk.

Harald (streckt sich auf die Ruhebank).

Singe mir ein Lied!

Wäring.

Wobei du leicht einschlafen kannst? Das wird
Nicht schwer mir fallen.

Harald (bei Seite).

Diese zarte Stimme
Glaub' ich zu kennen. Singe, Jüngling! singe.

Der Wäring (singt zur Harfe).

Gefällt dir dieses schöne Kleid,
Das Thora einst getragen?

Digitized by Google

Es lag zum Brautschmuck ihr bereit
In ihren Frühlingstagen.
Mit weißer Hand, gar zart und klein,
Hat sie den Saum genähet,
Jetzt ruht sie in dem schmalen Schrein;
Die Blum' ist abgemähet.

Harald (richtet sich auf).

O heil'ger Gott und Christ, was muß ich hören?

Wäring (singt).

Nein, nein! Mir vor dem Kleide graut!
Sie hat es sich erkoren.
Noch lebt sie, deine junge Braut,
Du hast sie nicht verloren.
Doch — stört sie dir ein neues Glück —
Erschrecken ihre Lieder —
Schick' sie nur in ihr Grab zurück, —
Und nimmer kehrt sie wieder!

Harald (springt auf).

Mein' Elisif! Du lebst! Allmächt'ger Gott!
Komm, komm in meinen Arm, und lasse mich
Von deiner Wirklichkeit mich überzeugen.

Digitized by Google

Elisif.

Erschreck' ich meinen Harald als Gespenst,
So kann er leicht, mit einem einz'gen Worte
Mich aus dem Kreise bannen.

Harald (umarmt sie).

Theures Mädchen!
Du lebst!

Elisif (zärtlich).

Geliebter Harald! bin ich dir
Denn wirklich theuer?

Harald.

Zweifelst du daran?

Elisif.

Ach Gott! ein schlimm Gerücht hat mich erschreckt.

Harald.

Man darf nicht auf Gerüchte bau'n; das seh'n wir!
Ein weit verbreitetes Gerücht hat dich
Schon lange todt gesagt, herzliebe Braut!

Elisif.

Und kaum kam mir in Garderik die Kunde
Zu Ohren, Harald, als ich gleich beschloß,
Von meinem Leben dich zu überzeugen.

Digitized by Google

Harald.

So haſt du dich als Jüngling dreiſt verkleidet,
Und auf den langen Weg gemacht; der Mühe
Und der Gefahr der Reiſe trotzend.

Eliſif.

O
Wie gern! um wieder meinen Freund zu ſehen.

Harald (drückt ihre Hand).

Du kamſt zu rechter Zeit, holdſel'ges Kind;
Schon Uebermorgen reiſ' ich wieder ab.
Wärſt ſpäter du gekommen — — Gott ſei
Dank!
Nun ziehen Beide wir nach Garderike,
Da feiern wir die Hochzeit. — Sag', wie lebt
Dein alter Vater? — Ei wie biſt du größer
Und ſchöner auch geworden!

Eliſif.

Findeſt du?
Mein Harald hat ſich auch verändert, däucht mir.

Harald.

Im Felde wird man abgehärtet. Freilich
Sieht nicht der Mann mehr wie der Jüngling aus;

Digitized by Google

Doch um ſo beſſer paßt er zum Gemal. —
Von Garderike gehen wir nach Norweg,
Da mach' ich Eliſif zur Königinn.

Eliſif.

O Freude! nach dem ſchmerzlichſten Verluſt.
Jetzt nagt kein Kummer mehr. Ich baue ſicher
Auf Haralds Herz. Ich hab' mich nicht getäuſcht.

Harald (ſinnend).

Nein — Treue ſteht in unſrem heil'gen Banner.
Jetzt ſilbergrauer Greis verſteh' ich dich.

Eliſif.

Wie meineſt du?

Harald.

Ein ehrlicher Waldbruder
Hat mich gewarnt; ich hab' ihn nicht verſtanden;
Ich zürnt' ihm deshalb, und das thut mir leid!

Eliſif.

Mein Harald iſt doch nicht von Herzen froh!
Verbirgſt mir einen Kummer. Grämſt du dich,
Weil ich gekommen?

Harald.

Nein, bei allen Heil'gen!

Digitized by Google

Ich danke Gott! — Und wärst du nicht gekommen,
Und hätt' ich, liebe Elisif, zu spät
Die Lüg' entdeckt, — nie wär' ich wieder Mensch
Und Held geworden. Aber wisse, Kind!
Wir gehen hier auf hohlem falschem Grunde,
Der, brechend, leicht uns in den Abgrund stürzt,
Ich will dir alles sagen! Geh' nur erst
In's nächste Zimmer. Ich muß meinen Leuten
Das Nöthige befehlen; denn die Vorsicht
Ist hier ein Kobold, den selbst dreiste Helden
Liebkosen müssen, um der Bosheit Riesen
Zu übermannen.

Elisif (bittend).
Komme bald!

Harald.
Sogleich!

(Elisif ab.)

Ragnwald (ein alter Krieger, tritt auf).
Nun, König? Hat mein junger Wäring dich
In Schlaf gesungen?

Digitized by Google

Harald.

Du biſt theilhaft alſo
An dem Geheimniß?

Ragnwald.

Hab' ihm ja Geleit
Den ganzen Weg, zu Land, zur See gegeben,
Und deinen zarten Helden wohl vertheidigt.

Harald.

So bin ich dir zeitlebens auch verbunden!
Jetzt folg' ihr nur in's Zimmer, alter Freund!

(Ragnwald ab.)

Harald

(wirft ſich auf die Ruhebank, verbirgt ſein Geſicht in die Hände und ſchweigt lange. Drauf ſteht er auf, und tritt gedankenvoll hervor).

Herakles unentſchloſſen ſtand
Am Scheideweg in rüſt'ger Jugend;
Sehr leicht er doch das Rechte fand:
Dort winkte Wolluſt, hier die Tugend;
Er eilte vorwärts, nicht zurück,
Er folgte ſeines Herzens Triebe!
Doch ich — ein Ball für's falſche Glück!
Dort meine Pflicht! Hier — meine Liebe!

Digitized by Google

Im Grabe ſchläft die Braut nicht mehr,
Gerettet iſt ihr junges Leben;
Sie ſchiffte über's ſchwarze Meer —
So iſt ſie mir zurückgegeben!
Erſt drückte Kummer mir die Bruſt,
Doch darf ein Held nicht weich vergehen;
Und gern vergaß ich den Verluſt,
Als ich, Maria, dich geſehen!

Hold zwar iſt Eliſis Geſicht;
Doch gegen dich, du Seelengroße!
Iſt ſie ein blau Vergißmeinnicht
Nur gegen eine Frühlingsroſe.
Die Unſchuld kindlich ſie bewacht,
Sie darf den beſten Segen hoffen —
Doch — wo Maria's Auge lacht,
Da ſteht der ganze Himmel offen!

Wie Rußland kalt und dunkelbleich,
Mit Schneegeſtöber, Nordlichtwieſen,
Zu dieſem heitern Blumenreich,
Wo immer neue Roſen ſprießen;
Wie eine kleine Kirche zu

Digitized by Google

Der Griechen himmliſchen Sophia,
So Eliſif verhältſt dich du,
Zu meiner himmliſchen Maria!

Doch reiß' ich mich aus ihrem Arm,
Ich habe dir mein Wort gegeben.
Zerſtören ſollen Gram und Harm
Nicht, Eliſif, dein junges Leben.
Du wirſt mein Weib! Verzweifle nicht!
Kein Wort ſoll deine Ruhe ſtören; —
Doch — bis dies Herz im Tode bricht,
Soll es Marien nur gehören!

(Ab.)

Digitized by Google

Dritter Akt.

Die Kaiserhalle.

Georgios (allein).

Wie wunderbar doch die Begebenheiten
Sich immer wiederholen auf der Welt!
Besitzen wir in diesem Kaiserpaare
Nicht ein genaues Bild des alten Elends,
Als schwach Justinian und doch voll Dünkel
Mit seinem Zepter spielte? Kann man mich
Mit einem Belisar nicht wohl vergleichen,
Mit dem verkannten Helden? Und wetteifert,
Wie der Eunuch, wie Narses, wieder Harald
Nicht mit Georgios? — Konstantinopel
Soll aber nicht, wie Mailand, von Barbaren
Verwüstet werden. Belisar soll nicht

Digitized by Google

In roſt'gem Helm als Bettler ſich das Scherflein
Täglich erbetteln! Sind wir doch in etwas
Einander höchſt ungleich: er — ein treuherz'ger
Einfält'ger Geck; — und ich ein feiner Hofmann,
Der Liſt mit Liſt ſchlau zu begegnen weiß.
Gut, daß von dieſen Säulen ein'ge hohl
Gebaut ſind! Nicht das Kaiſerpaar allein,
Der Protoveſtiär' und ich beſitzen
Dazu auch Schlüſſel. — Ha, verdammter Eisbär!
Wohl, Harald! du haſt mir mein Ehrenbanner
Zerfetzt in Staub geworfen, es mit Füßen
Zertreten. Doch das iſt es nicht allein!
Nicht nur den Lorbeerkranz, auch meine Myrthen
Darfſt du mir frech entwenden, mit Marien
Willſt du entweichen! Doch mein Spiel ſteht gut,
Iſt nicht mehr zu verlieren — noch zwei Züge —
Dann ächzeſt du verzweifelnd in der Schlinge. —
Sie kommt — die Kaiſerinn. Ha, falſche Zoe,
Verblendete! Erfahren ſollſt du alles;
Doch pein'gen will ich dich mit Zaudern erſt.
Im innern Herzen bin ich dir verhaßt,
Nur Rache, Eigennutz verbinden uns.

Digitized by Google

Zoe (tritt auf).

Was haſt du anzubringen? Du ermüdeſt,
Georgios, mich mit den ew'gen Klagen.
Hab' ich dich nicht gebeten, bei Marien
Dich zu erheitern?

Georgios.

Kaiſerinn, vergieb!
Ich komme, ehrlich dir zu beichten, daß
Ich Harald ganz verkannte.

Zoe.

Nun, es freut mich,
Daß dir der Wahrheit Licht noch aufgegangen;
Nur wundert es mich, Freund, daß dir die Hauptſtadt
In ihren Straßen, auf der Burg entdeckte,
Was leichter du im Feld und auf dem Meere
Erfahren hätteſt.

Georgios.

Kaiſerinn, du nannteſt
Mich einen Mond! Der Mond ſieht nur die Sonne

Bei Nacht, und wo das Mondlicht leuchten ſoll,
Muß Dunkel ſein.

Zoe.

So, alſo hat dein Mond —

Georgios.

In Haralds Einſamkeit den Strahl geworfen.

Zoe.

Wie liebeſtrahlend muß dein Mond nicht ſein!
Warum ſah er nicht lieber durch die Rebe
Zum abgelegnen Söller deiner Braut?

Georgios.

Des Nachts verbreitet ſich das Mondlicht weit:
Es ſpielt in Amors Myrthenhain auf Roſen,
Und lächelt boshaft auf den Rabenſtein.

Zoe.

Verhaßte Träume einer Phantaſie,
Die abgeſchmackt nur nach dem Garſt'gen haſcht.

Georgios.

Verhaßte Wahrheit, die den Trug enthüllt.

Zoe.

Und welchen Trug haſt wahrhaft du enthüllt?

Digitized by Google

Georgios.

Daß ich den wackern Harald ganz verkannte.

Zoe.

Ha, reize nicht die Löwinn!

Georgios (eiskalt).

Roh, voll Dünkel
Glaubt' ich ihn zwar, doch offen, ehrlich, wahr!
Vergieb, ich habe mich in ihm geirrt, —
Er ist ein abgefeimter Bösewicht!

Zoe.

Nun schwebt der Tod dir über deinem Scheitel.

Georgios.

Und über deinem, — höreſt du mich nicht.

Zoe (mit stolzer Verachtung).

Was soll ich hören?

Georgios.

Meine Warnungsstimme!
„Verrathen wird er bald dem Kaiser dich."

Zoe (erschrickt).

Verrathen? Was verrathen?

Georgios.

Einen Einfall

Digitized by Google

Unüberlegt, der nie von Herzen kam,
Verworfen gleich, wie er den schönen Lippen
Entschlüpfte, nimmer ernst gemeint. Ich kenne
Dich, Zoe! Doch, im Feu'r der Leidenschaft
Irrt man sich leicht. Auch deine Phantasie
Lief einen Augenblick dem Garst'gen nach,
Und Haralds wilde Rohheit nahm dich ein.
Daß deine Gnad' er nicht zu schätzen wußte,
Daß dein Vertrau'n er mißbraucht und verrieth —
Das ist in Haralds Art.

Zoe.

Um Gotteswillen,
Sprich, sprich Georgios, und mache keine
Umschweife mehr.

Georgios.

Gewisse Dinge lassen
Anständig nur durch Umschweif sich besprechen,
Denn wenn ich kurz und bündig nun erzählte:
„Romanos wolltest du vom Throne stoßen,
Auf des Geliebten Haupt die Krone setzen;
Doch Harald, der dich Schmachtende verschmäht,
Wird mit Marien, meiner Braut, entflieh'n,

Digitized by Google

Die er liebt, — an den Kaiſer dich verrathend."
Wie klänge Solches wohl in zarten Ohren?

Zoe.

O alle Heiligen!

(Sie wankt der Ohnmacht nahe, er unterſtützt ſie.)

Georgios.

Verzweifle nicht!
Noch finden wir wohl Hülfe.

(Halblaut.)

Kann ein Mann
Ein ſchön'res Weib in ſeine Arme drücken?
Dummer Barbar, der ſolchen Schatz verſchmäht.

Zoe

(richtet ſich wieder auf mit der Kraft des Zorns).

Bin ich verſchmäht, und will er mich verrathen,
Er ſterbe dann.

Georgios.

Ich habe nichts dagegen.
Wie denkſt du deine Rache einzuleiten?

Zoe.

Nichts giebt es einzuleiten! der Verräther,
Der Böſewicht muß fallen.

Digitized by Google

Georgios.

Aber kannst du
Ihn fällen, Kaiserin? Nur der Despot,
Sebastokrator nur besitzt die Macht,
Nach Willkühr ihn zu richten. Und ermorden —
Nur schnöden Meuchelmord begeh'n — die Rache
Ziemt Zoe'n nicht, die jede Sclavinn leicht
An ihrem Buhlen üben kann.

Zoe.

So rathe —
So zeige mir die Blum' an Lethe's Ufer,
Die, sichertödtend, der Vergeltung Gift
In ihrem Kelche trägt.

Georgios.

Harald muß fallen
Als Hochverräther, — und das ist er ja!
Als Majestätsverbrecher, und der Kaiser
Muß selbst das Urtheil fällen.

Zoe.

Rasender!
Glaubst du, der Kaiser werde den vernichten,
Der ihm das Leben rettet?

Digitized by Google

Georgios.

Gnädigſte,
Ich bringe dir zwei wohlbezahlte Zeugen,
Die Beide hörten: Harald wolle ſchnöde
Den Kaiſer morden und das Land erobern.

Zoe.

Vortrefflich!

Georgios.

Triumphire nicht zu früh!

Zoe.

Ich kenne meinen Argyros; ſo bang'
Iſt keiner vor dem Tod' als er; und hört er
Aus zweier Zeugen Mund von der Verſchwörung,
Dann brauchen wir nichts mehr; dann ſchickt er Harald
In Feſſeln nach dem Thurme.

Georgios.

Ganz gewiß,
Wenn wir ihn haben; doch wo iſt er jetzt?
Im Kreiſe ſeiner tapfern Nordenhelden,
Da ſollen wir ihn holen, meineſt du?

Digitized by Google

Im Gildehauſe, bei den Wäringern?
Die Nuß wird hart uns aufzubeißen.

Zoe.

In's
Triklinion müſſen wir ihn locken.

Georgios.

Das
Iſt ſchon geſcheh'n. Vergieb der Dreiſtigkeit!
Zu deinem Beſten hab' ich nur gehandelt.
In deinem Namen hab' ich Haarderaaden
Noch heute Abend eingeladen.

Zoe.

Herrlich!

Georgios.

Du jauchzeſt ſchon?

Zoe.

In Feſſeln ſoll man dann
Ihn legen, — nach dem Hochgerichte ſchleppen.

Georgios.

Gar leicht geſagt; auch hält's nicht ſchwerer, ihm
Das Haupt vom Rumpf zu trennen, oder tief
Den Dolch in die verweg'ne Bruſt zu ſtoßen,

Digitized by Google

Als jedem Andern. Doch bedenk' die Folge!
Denn wittern seine Wäringer den Mord,
Dann rächen sie sich, werfen Feuerbrände
In alle Häuser, schwingen ihre Aexte
Und schlachten, ohn' Erbarmen, uns als Rinder.

Zoe.

Du zeigest mir nur eitel Spinngewebe,
Der kleinste Hauch zerreißt sogleich sie wieder.

Georgios (boshaft lächelnd).

Meinst du? Nein, schöne Zoe! eine Schlinge
Hab' ich ihm von des Hasses Bast geflochten;
Sie paßt ihm um den Hals, wie angegossen,
Und selbst der Teufel löst't den Knoten nicht.

Zoe.

So ängst'ge nicht, und führe meine Furcht nicht
Durch alle Labyrinthe deiner Zweifel!
Zu seinem Hochgerichte öffne mir
Die Aussicht! Da ist meines Strebens Ziel.

Georgios.

Ei ei! So ist es doch so übel nicht,
Daß auch der Mond den Rabenstein bescheine.
Nun, siehst du, es ist kein geringer Vortheil,

Digitized by Google

Was seichte Tugendsprecherei dagegen
Auch schwatzen mag, daß hohe Politik,
Erhaben über kleine Bürgerpflichten,
Mitunter falscher Zeugen sich bediene;
Denn sie sind oft weit besser als die wahren.

Zoe.

Wie meinst du das?

Georgios.

Ich bringe noch zwei Zeugen.

Zoe.

Du bist mit diesem Auswurf wohl bekannt!

Georgios.

Ach Gott, recht lange braucht man nicht zu suchen,
Um solcher Leut' vollauf zu finden; sie
Sind im Triklinion, wie in der Hütte
Zu haben, zu verschiednen bill'gen Preisen
Aus allen Ständen. Und die meinen hab' ich
Für Spottgeld fast bekommen. Arme Fischer!
Zwar spricht Homer schon von dem Fischgewimmel
Des Hellesponts; auch Bosporos ist eben
So wohl verseh'n, — doch darben meine Fischer!
Was sünd'gen die so schwer, wenn sie heut Abend

Digitized by Google

Die Wäringer noch in der Hall' beſuchen,
Die Trauerkunde bringend: Harald ſei
In's Meer geſtürzt, als, tretend auf das Brett,
Im Dunkeln er das Schiff beſteigen wollte?
Pflegt er doch oft verwegen ganz allein
Umherzugeh'n. Auch, hoff' ich, kommt er hier
Jetzt ohn' Geleit; wo nicht, dann müſſen wohl
Wir Morgen gleich auf andre Mittel denken.

Zoe (ungeduldig).

Kommt er nun aber —

Georgios.

Und hat erſt der Kaiſer
Das Urtheil ausgeſprochen, ſchöne Zoe!
Dann greifen meine Leut' ihn, feſſeln ihn,
Und bringen ihn, in einen Schrein verſchloſſen,
Schnell nach dem Thurme. Einen Griechen kenn' ich,
Der Harald ähnlich iſt; ihn hab' ich wie
Den König ausgeſchmückt, mit Helm und Mantel,
Der geht, ſtatt ſeiner, aus dem Schloſſe wieder
Den Wäringern vorbei. Pflegt Harald ſelten
Doch im Vorbeigehn laut ſie anzureden,

Digitized by Google

Und keiner ſpricht zuerſt, wenn er nicht ſpricht.
Dann ſend' ich Haralds Abbild nach dem Hafen,
Wo plötzlich er verſchwindet; laſſe dann
Den Mantel Haralds auf den Wellen fließen.
So leidet's keinen Zweifel mehr: er ſei
Ertrunken dort. Wir haben ihn getrennt
Von dieſer Welt. Er ſchmachtet in den Feſſeln,
Ein armer Sklav'; und wenn es uns beliebt,
Muß er in jene Welt hinüber wandeln.

Zoe.

Du biſt ein wackrer Teufel! Doch was bürgt mir,
Du, der auf Lügen ſich ſo gut verſteht,
Für deine Ehrlichkeit wohl gegen mich?

Georgios.

Gewißheit kannſt du dir gar leicht verſchaffen:
Laſſ' Harald an den Kaiſer dich verrathen,
Dann wirſt du überzeugt. — In jenem Pfeiler —
Du weißt es, er iſt hohl, — behorchſt du ihn.
Und willſt du mehr Beweis? Hier iſt ein Lied,
Das auf der Trepp' ihm aus der Taſche fiel,
Zwar nicht an mich gedichtet, umgekehrt,
Für meine tugendhafte Braut geſungen;

Digitized by Google

Und griechisch ist's, mit Runen nur geschrieben!
Verstehst ja Haralds Kauderwelsch zu deuten.

(Reicht ihr das Blatt.)

Zoe (liest).

„Treu wird Haralds Brust voll Liebe
Ewig für Maria brennen!
Keine Hölle soll des Helden
Herz von seinem Himmel trennen."

(Sie bedeckt ihr Gesicht mit den Händen, und geht erbittert und beklommen an's Fenster, um Luft zu schöpfen, starrt den Mond an, und sagt darauf mit erzwungener Kälte.)

So heiter lächelst du dort, Artemis?
Du kalte Jungfrau! leuchtest du so ruhig
Mit bleichem Diadem auf weißer Stirn?
Doch zuckt des Schicksals Zorn in deinem Blick!
Ich grüße dich mit deinem ältern Namen:

(Mit wilder Leidenschaft, die sich nicht mehr bändigen läßt.)

Des Titans Tochter! Hekate, du bist's!
Du Zauberinn, graunhaft, geheimnißvoll,
Auf schwarzen Flügeln, kalt die Schattenwelt
Der Nacht beherrschend! Du bist meine Göttinn!
Denn jetzt kehret sich von eitler Flitterpracht,

Digitized by Google

Von Phöbos Feuerwagen ſtolz mein Auge,
Und findet ſich im Finſtern nur erquickt.
Beſeelt mich, Atreus und Thyeſtes Geiſter!
Löſcht jeden Mitleidsfunken mir im Herzen;
Verwandelt mich zur Furie und füllt
Die Ader mir mit Feuer! Noch — ich fühl's,
Noch iſt mein Blut mit Aphrodite's Milch
Zu ſehr gemiſcht. Die Thrän' entrinnt dem Auge,
Und ihre eigne Schmach beweint die Schwäche.—
Doch, Cypria! dies war das letzte Opfer!

(Zu Georgios.)

Du wirſt gerächt! Ich eile gleich zum Kaiſer;
Mit Reden hältſt du den Verräther auf,
Bis ich ſein Todesurtheil ausgewirkt.
Zum Zeichen ſoll die Silberglocke läuten
Im Nebenzimmer, in der Galerie.
Dann laſſ' ihn feſſeln und zum Thurme bringen.
Dies Pergament iſt Haralds Reiſepaß!
Kaum ſieht es Charon, als er mit dem Ruder
Sein ſchwarzes Boot ſogleich vom Ufer ſtößt
Und über'n Styx den blut'gen Schatten führt.

(Ab.)

Digitized by Google

Georgios (allein).

Nicht sprechen magst du ihn? Das däucht mir eben
Der beste Spaß. Oft hat der Kater mich
Erlustigt, wenn er mit der Maus so freundlich
Erst spielte, eh' er grimmig sie verschlang.
Doch — sie ist Weib! Die Lieb' ist noch nicht ganz
Verdunstet; schmelzen könnte leicht ihr Eis
An Haralds Sonne wieder. — Lauert sie
Vielleicht noch in der hohlen Säule? Dadurch
Geht ein'ge Zeit verloren. — Sei dem also!
Sind meine Zeugen ja doch schon beim Kaiser.
Die halbe Arbeit findet sie vollbracht,
Braucht nur daran die letzte Hand zu legen.
So leit' ich das Gespräch, daß Harald sich
In seiner ganzen Hochmuthsblöße zeige;
Was schwer nicht fallen wird: der Unverschämte
Verachtet mich, uns alle, und versteht
Nur schlecht den Maulkorb der Behutsamkeit
An seinen plumpen Bärenmund zu legen.

Harald (tritt auf).

Die Kaiserinn — ist sie nicht hier? Sie hat mich
Heut Abend spät noch herbestellt.

Digitized by Google

Georgios.

Sie kommt

Gleich, Akolyth!

Harald.

Wohl, gnädiger Herr Ober-

Aeteriarch, so will ich draußen warten,

Bis sie erscheint.

Georgios.

Ziemt's sich dem Akolythen,

Dem Obristen wohl des Barangerheers,

Auf Treppen, als Gemeiner, Schildwach stehen?

Harald.

Es zieht wohl draußen! Meinst, ich könnte mich

Da leicht erkälten? O ich danke dir!

Mein Wohlbefinden liegt dir sehr am Herzen.

Georgios.

Gesundheit ist ein edles Gut! Ich weiß,

Du wählst am liebsten ein gesundes Lager,

Wo's trocken ist, und keine Stürme weh'n.

Harald.

Und darum soll ich jetzt bei dir verweilen!

Digitized by Google

So meinſt du, es ſei immer da geſund,
Wo's trocken iſt? Und weht der Wind nicht hier?

Georgios.

Ihr Leut' aus Norweg ſeid ſo eitel doch,
So kindiſch als wir Griechen. Du erzürnſt dich,
Weil man mich nennt Ober-Aeteriarch
Und dich nur Akolyth. Biſt ungehalten,
Weil ich den neuen Titel dir nicht gebe,
Den Panhyperſebaſtos. Doch das muß
Der Kaiſer öffentlich erſt laut erklären,
Sonſt hat es keine Gültigkeit.

Harald.

Ich gebe
Dir gern ſo lang' Kredit noch auf den Titel.

Georgios.

Die Kaiſerinn wünſcht, Harald, daß wir Beid' uns
Verſöhnen ſollen; ſie hat es ausdrücklich
Befohlen. Ich gehorche! Gern thu' ich
Den erſten Schritt, wenn du den zweiten thuſt.

Harald.

Warum nicht? Sag' wozu wir ſchreiten ſollen!

Digitized by Google

Zum Zweikampf? Dazu thu' ich selbst recht gern
Den ersten Schritt.

Georgios.

Das nennest du Versöhnung?
Nun, das gesteh' ich! Zweikampf ist Versöhnung
In der Barangersprache.

Harald.

Giebt's 'ne bessre?
Der Zorn bekommt dann freies Spiel, man haut
Sich die Erbitt'rung munter aus den Knochen!
Die Rache kocht, befriedigt, und der Groll
Gährt sauer nicht und roh dir unter'm Herzen,
Wodurch Beklemmung, Ekel nur entstehn!
Nichts bildet bessre Freundschaft, glaube mir
Aeteriarch, als so ein tücht'ger Zweikampf.
Wie ein Gewitter reinigt er die Luft,
Und freier athmet die bewegte Brust.

Georgios.

Doch hat die Kaiserinn uns streng befohlen —

Harald.

Ich lasse mir von keinem Weib befehlen.

Digitized by Google

Georgios.

Und doch erscheinst du hier auf ihr Geheiß.

Harald.

Auf ihre Bitte bin ich hergekommen,
Doch muß ich erst den Kaiser sprechen.

Georgios.

Er
Geht früh zu Bett, heut' Abend spricht er niemand.

Harald.

Ich muß ihn sprechen, und wenn aus dem Grab' ich
Ihn wieder bannen sollte.

Georgios.

Ist's so wichtig?

Harald.

Sehr wichtig, deshalb halte mich nicht auf!

Georgios.

Das muß ich einen Augenblick doch thun.
Man wird dich melden erst; auch ist nicht da
Der Protovestiäre noch.

(Ein leises Geräusch in der hohlen Säule, Georgios wirft einen verstohlenen Blick dahin, Harald merkt nichts.)

Harald.

Sie tödten

Digitized by Google

Den alten Mann noch, mit den albernen
Ceremonien.

Georgios (bei Seite).

Es ermüdet, merk' ich,
Den Bären, aufrecht auf den Hinterbeinen
Zu geh'n; er will auf allen Vieren laufen!
(laut.)
Weil doch ein Stündlein hier wir übrig haben,
Sag' mir aufrichtig: Warum hasseſt du mich!

Harald.

Sag' unaufrichtig: warum hasseſt du mich?

Georgios.

Es mangelt mir nicht Tapferkeit.

Harald.

O nein!
Doch tiefgeſunken muß der Grieche ſein,
Der ſeiner eignen Tapferkeit ſich rühmt.
Bei uns iſt Feigheit Schande; Tapferkeit
Dem Mann ſo unentbehrlich, als die Luft.

Georgios.

Es mangelt mir an Klugheit eben auch nicht.

Digitized by Google

Harald.

Schlau iſt der Fuchs, beſitzt er den Verſtand
Zwar eines Menſchen nicht.

Georgios.

Beleidigſt du
So ſehr mich, Harald, daß du eines Menſchen
Verſtand mir abſprichſt?

Harald.

Zeige dich als Menſch,
Dann will ich Menſchenſinn bei dir vermuthen.

Georgios.

Und was Unmenſchliches hab' ich gethan?

Harald.

Bin ich ein Mönch, daß du mir beichten ſollſt?

Georgios.

Sag' mir aufrichtig alle meine Fehler!
Ich ſchwöre dir bei St. Helena's Wundern,
Ich will mich beſſern, wenn es dir gelingt,
Mich klar und gründlich erſt zu überzeugen.

Harald.

Nun gut! So will ich dir aufrichtig ſagen:
Erſt biſt du grauſam gegen deinen Feind,

Digitized by Google

Das iſt kein ehrenhafter Chriſtenheld.
Oft hat es, nach gewonnenen Schlachten, mich
Geärgert, deiner Henker Wuth zu ſehen.

Georgios.

Man zwingt nicht leicht nach einem Sieg den Krieger
Zur Mäßigung.

Harald.

Dann biſt du geizig auch.

Georgios.

Dir eben wirft man dieſen Fehler vor.

Harald.

Ich liebe wohl das Gold und halt' es für
Ein ſchönes Erz, es iſt der Zauberſchlüſſel
Zu allem Wünſchenswerthen dieſer Erde;
Doch alles hat ſein Maaß.

Georgios.

Was bin ich mehr?

Harald.

Sehr neidiſch.

Georgios.

Eine hohe Seele wird
Von Ehrgeiz oft geplagt.

Digitized by Google

Harald.

So sätt'ge sie
Mit Heldenthaten; aber kränkle nicht,
Erblasse nicht, wenn der Gewaltige
Verdienten Ruhm gewinnt.

Georgios (mit verbissenem Ingrimm).

Was bin ich mehr?

Harald.

Falsch und voll Hinterlist, Georgios!
Du glaubst wohl nicht, ich wisse, wie du mich
Beim Kaiser, bei der Kaiserinn verläumdest,
Obschon du jetzt dich unbefangen stellst?

Georgios.

Was bin ich mehr?

Harald.

Erbärmlich, eitler Grieche!
Ein armes Mädchen, das dich nimmer liebt,
Willst du zu Liebe zwingen.

Georgios.

Liebt sie dich
Etwa?

Digitized by Google

Harald.

Sie liebt die Unschuld, liebt die Tugend,
Und Gott wird in der Noth sie nicht verlassen.

(Die Glocke läutet.)

Georgios.

Nun, Harald, dank' ich dir für meine Beichte —
Die Glocke läutet — deine Stunde schlägt!
Jetzt geh' zum Kaiser, zu der Kaiserinn,
Wie's dir gefällt. Ich bin dir sehr verbunden,
Für die Aufrichtigkeit.

Harald.

Die wolltest du!
Ich spreche diesmal dich zum letzten Male.
Wär's möglich — könntest du dich bessern — sehr
Sollt' es mich freu'n. Es ist des Christen Pflicht,
An seines Nächsten Reu' nicht zu verzweifeln;
Obschon ich weiß, wie schwer das Eisen sich
Umhämmern läßt, wenn es eiskalt geworden.

(Ab.)

Georgios.

Jetzt springe nur vom Felsen, rascher Steinbock,
In deinen Abgrund und zerbrich die Beine;

Digitized by Google

Dort oben giebt es keinen Ausweg mehr,
Wo dich der Jäger mit den schnellen Hunden
Verfolgt. — Es ist ein ew'ger Trost für uns
Kaltblütige, Verschmähte, daß wir als
Schildkröten stets gewiß das Ziel erreichen,
Derweil die aufgeblas'nen, dummen Hasen
Zu sicher sich verschlafen. — Daß die Thoren
Nie die Geschichte lernen können, welche
Doch älter ist als selbst Methusalem;
Die mit dem Lucifer im Himmel schon
Sich zugetragen, zu der Nutzanwendung:
Hochmuth kommt vor dem Falle. —

(Horcht.)

Jetzt greifen sie und knebeln ihn. Er kann
Nicht schreien; doch er krümmt und bäumt sich noch
Im letzten Krampf gelähmten Heldenmuths. —
Ich mag dabei nicht sein; es schickt sich nicht
Für den Aeteriarch. —— Nun Harald, Harald!
Zum zweiten Male wirst du jetzt lebendig
Begraben — hoffentlich zum letzten Male.

(Schaut hin auf eine Statue und schaudert zurück.)

Was willst du mir, du steinernes Gespenst?

Digitized by Google

Apollo's Bildniß, leichenbleicher Marmor!
Steht er nicht dort und droht, wie Haralds Geist?
Mit heiterm Trotz, mit lächelnder Verachtung,
Stolz senken sich der hohen Stirne Braunen.
Wie Harald? drohst du mir im Tode noch?
Bald bist du kalt und blaß wie dieser Stein —
Und dann erst athmet leichter meine Brust.

(Ab.)

Mariens Zimmer.

(Sie hat an einem kleinen Schreibtische gesessen, erhebt sich und liest was sie auf ein Pergamentblatt geschrieben.)

Also verlassen soll ich die reizend blühende Hellas,
Um nach dem stürmischen Nord mit dem Geliebten zu zieh'n.
Nimmer seh' ich wieder die Myrthen, die dunkeln Cypressen,
Klar auf dem Lorbeerblatt blinket die Thräne: Lebewohl!
Herrlicher Saal mit Bildern von Phidias Hand, aus Perikles
Zeit, — Praxiteles Kunst locket mein Auge nicht mehr.

Digitized by Google

Auch nicht mehr, Theokrit, deine ſüßidylliſche Flöte
Lockt nach dem ſchattigen Hain Abends die Heitre zum Bach.
Durch die Wüſt' unzähliger Tannen ſtreckt ſich nach Drontheim
Einſamöde der Weg; dort iſt am Felſen mein Ziel;
Dort wo Brandungen ſieden, bewaffnet bärtige Bauern
Stolz, mit geſchliffener Axt, geh'n zum Gefecht und Gericht.
Hungrig naht ein heulender Wolf der einſamen Hütte,
Wälzt ſich der ſchwarze Bär ſchläfrig in ewigem Schnee,
Brüderlich theilt mit der Nacht, mit der ruhigen Schweſter, der Tag nicht,
Warm von helleniſcher Gluth, kühl an propontiſcher See;
Immer kämpfen ſie: ſiegend der Tag im brennenden Sommer,
Nordlichtflammende Nacht dämmert den Winter entlang.

Digitized by Google

Klein doch ist der Verlust, ich verlasse gern den Olympos,
Cypria führt mich dahin, und ich begleite den Freund.
Aphrodite du folgst dem Ares! Aus üppigem Süden
Flieht, mit der Tapferkeit, Liebe zum kräftigen Nord,
Auch der heilige Christ, der hier Entweihte, verläßt uns
Nicht; denn aus Nidaros tönet der Glocke Geläut;
Silbern ließ St. Olaf sie gießen, sie hallet zur Messe;
Himmlischer Vater dein Wort schmilzt die barbarische Brust.
Nun wohlan denn, in Gottes Namen, ich komme, mein Harald!
Nur wo die Liebe wohnt, blüht paradiesische Lust.
Gern in der Zukunft sitz' ich im Zimmer behauener Balken,
Gern bei des Wasserfalls Krümmungen wandl' ich mit ihm.

Digitized by Google

Lernen ſollen die nordiſchen Mädchen bald von der Griechinn
Seidener Fäden Geweb', ſüdlicher Hirten Geſang;
Mit Liebkoſungen wird ſie, Geliebter, dein Feuer beſänft'gen!
Herrlicher Vater Homer! das iſt ein Leben bei dir!

Der Eremit (tritt auf).

Mein holdes Kind, vergieb, daß ich ſo frei
Noch in dein Zimmer trete, und ſo ſpät.
Ich kann nicht ſchlafen geh'n, bevor ich mich
Mit dir verſöhnet habe. Streng gebot
Ich dir, von Harald heute dich zu trennen:
Sehr ungern wollt' ich doch, daß du in mir
Nur einen mürr'ſchen Greis erkennen ſollteſt,
Des ſanfteren Gefühls beraubt, unfähig,
Den Werth des jungen tugendhaften Weibes
Zu ſchätzen. Glaube mir, ich habe Frauen
Gekannt, und in der Jugend hab' auch ich
Der Liebe reine Süßigkeit genoſſen.
Allein ich bin dein Freund, Maria, ich
Bin Haralds Freund; vergieb, ich handelte
Nach Freundespflicht.

Digitized by Google

Maria.

Mein Vater! der im Leben
Als Heiliger faſt angebetet wird,
Leicht kannſt du mich verderben; doch, ich flehe,
Mißbrauche deine Macht nicht gegen mich!
Dein altes Herz erwärmt nur der Gedanke
Der Ewigkeit, die Seligkeit des Himmels;
Doch Gott verlangt nicht bloß, daß ihn im Himmel
Die Menſchen lieben: auf die ſchöne Erde
Hat er uns ja geſetzt, und uns in's Herz
Nebſt einer himmliſchen, auch eine reine
Unſchuld'ge ird'ſche Neigung eingepflanzt.

Eremit.

Du biſt unſchuldig, ſo iſt deine Liebe,
Doch mußt du ſie bekämpfen, armes Kind!

Maria.

Ich habe Harald Herz und Hand und Liebe
Gegeben; keine Liſt, nicht die Gewalt
Der ganzen Welt, kein ſchnödes Vorurtheil,
Soll mich von dem Geliebten wieder trennen.

Eremit.

Das, meinſt du, biſt du deiner Treue ſchuldig?

Digitized by Google

Maria.

Das fordert meine Treu'.

Eremit.

Wenn, aber, Treue
Nun gegen Treue kämpfte? Wenn ein ält'res
Verſprechen deinen Bräutigam gebunden?

Maria.

Wer wagt es Haralds Ehre anzugreifen?

Eremit.

Die, armes Mädchen, trennet ihn von dir.

Maria.

O ängſtige nicht mehr mein wundes Herz!

Eremit.

Wie gern reicht' ich den Balſam heilend dir,
Eh' dir des Schickſals Wort die Wunde ſchlägt.

Maria.

Bringſt du mir doch den Tod, ſo tödte lieber
Gleich mit dem Dolch des Schreckens! Laß mich
nicht
Den ekeln Giftkelch tropfenweiſe leeren.

Eremit.

Du weißt, daß Harald, eh' er dich noch kannte,
Der jungen Eliſif verſprochen war.

Digitized by Google

Maria.

Doch ihr Gebein bedeckt des Grabes Nacht.

Eremit.

Nein, noch im Sonnenschein blüht ihre Rose.

Maria (entsetzt).

Ist sie nicht todt?

Eremit.

Ein falsch Gerücht hat ihr
Den Scheintod nur gegeben. Sie ist hier!
Sie kam mit diesen letzten Wäringern;
Und — folgt dem Helden als versproch'ne Braut
Nach Drontheim.

Maria.

Elisif aus Rußland hier —

Eremit.

Lebt im Pallaste bei dem lieben Harald,
Und morgen früh flieht sie mit ihm, den Ränken
Der frevelhaften Zoe zu entgehen.

Maria (ringt verzweiflungsvoll die Hände).

Und ich — o Gott! wohin flieht denn Maria
Vor Harald — vor der Welt — vor Gott —
sich selbst?

(Sie wirft sich ihm zu Füßen und umarmt seine Knie.)

Digitized by Google

Der Eremit

(Maria mit väterlicher Theilnahme aufhebend).

Unſchuld'ge Seel' in deines Heilands Arme.

Maria.

Ja ja, ehrwürd'ger Vater! ja, das Kloſter
Wird von der Erde Freud' und Hoffnung mich
Durch ſeine dunkeln Mauern trennen.

(Schmerzlich.)

Aber
Wer baut mir eine Mauer hoch genug,
Daß die Erinn'rung ſie nicht überſteige?

Eremit

(mit hohem Gefühl und wundervoller Begeiſterung).

Sie mög' auf Engelsflüglein ſich erheben!
Auch ich, als ſilberhaar'ger Greis, Maria,
Werd', in den Abendſtunden, oft von ihr
Beſucht! Auch ich hab' ſchon in rüſt'ger Jugend,
Als mich das Glück verrätheriſch verließ,
Den eiteln Freuden dieſer Welt entſagt,
Um in der Kirche heil'ger Einſamkeit,
Um vor dem großen Altar der Natur,
Vor meines Gottes Antlitz Troſt zu finden.

Digitized by Google

Marie, willſt mir in die Wüſte folgen?
Willſt meine Tochter ſein? Und drückſt du mir
Einſt dieſe müden Augenlieder zu?
Willſt meine Bibel, meine Hütte erben?

Maria
(küßt mit Thränen ſeine Hand).

Ja, ja — ich will.

Eremit.

So komm', du frommes Kind!
Folg' deinem Vater aus der ſchnöden Welt,
Wo hämiſch tauſend düſtre Trauerwolken
Den Freudenſtrahl verdunkeln, wenn er dämmert.
Bei Gott iſt Troſt.

Maria (erhebt die Hände).

Wohlan — wohlan, o Tod!
Bring' du von Harald mich zu meinem Gott!

Digitized by Google

Vierter Akt.

Gefängnißthurm.

Harald

(in Fesseln, geht mit verschlungenen Armen auf und ab, in Gedanken vertieft; plötzlich steht er still und sagt):

Mein Vater, Sigurd Syr aus Hringerike,
Stammt in gerader Linie von Harald
Dem Schöngelockten; seine Mutter nannte
Man Ragnhild; ihren Vater Sigurd Hiort,
Aslaug war seine Mutter, eine Tochter
Sigurds des Schlangenäugigen; der war
Ein Sohn von Regnar Lodbrok. —
Also stamm' ich
Von dir, erhabner, unglückselger Regnar,
Und sterb' auch deinen schmerzensvollen Tod,
Denn Ella warf dich in den Schlangenthurm;

Digitized by Google

Mich feſſeln dieſe griech'ſchen Böſewichte
In dunkeln Kellergrüften, weit entfernt
Von jeder Menſchenhülfe, jedem Freunde. —
Wie du — wie du, kann ich jetzt rufen, Regnar:
„Ha Ferkel! kenntet ihr des Ebers Noth,
Ihr würdet grunzen fürchterlich, und bald
Des Alten Schmerzen hemmen." — Biörn, dein
Sohn,
Umklammerte ſo feſt den Spieß, als man
Ihm deine Todeskunde brachte, daß
Dem Schaft der Eindruck ſeiner Finger blieb.
Hwitſerk, der ruhig bei dem Brettſpiel ſaß,
Umfaßte einen Damſtein ſo, daß ihm
Das Blut aus allen Fingerſpitzen ſprang.
Als Sigurd Schlangenauge, der ſich eben
Die Nägel glatt mit einem Meſſer ſchabte,
Dein Schickſal hörte, drückt' er, ohn' Gefühl,
So tief durch Nagel und durch Fleiſch das Meſſer,
Daß feſt es in dem Knochen haftet'. Zwar
Verſtummte nur im grauſen Farbenwechſel,
Und rächte dich am fürchterlichſten. —
So,

Ich weiß es ganz gewiß, ihr tapfern Knaben,
Die treu auf meinen Zügen mir gefolgt,
Ihr würdet ſchnauben! — Haldor Snorroſon,
Den nichts erweicht, — er würde ſchweigen, wie
Das Grab, und wie das Grab den Raub verſchlingen.
Doch retten kann mich hier kein Menſch; denn niemand
Weiß, ich ſei da. Fahr' hin denn, armes Leben!
Mit deinen prahleriſchen Bettlerfetzen,
Dem roſt'gen Schimmer, deinen Seifenblaſen!
Vergiß die eitle Königskrone, Harald!
Gedenk' der Dornenkrone.

(Kniet und betet.)

Guter Chriſt!
Verlaß mich nicht und ſtärke mich im Tode.
Ich kämpfte dir zu Ehren. Ich beſuchte
Jeruſalem, wo du gelehrt, gelitten;
Im Jordan, wo du deine Tauf' empfingſt,
Hab' ich mich oft gebadet. Wieder hebt ſich
Dein Tempel aus dem alten Schutt auf Zion,
Und Harald war der erſte Chriſtenfürſt,

Digitized by Google

Der die verfall'ne Mauer aufgerichtet. —
O send' zum Troſt mir einen guten Engel!
Und willſt du dieſes Heldenherz erquicken,
Das heute ſich zum erſten Mal im Leben
Matt — muthlos fühlt — ſo laß den Engel meiner
Maria gleichen!

(Steht auf.)

Ich bin ſehr ermüdet,
Vom Tagewerk, vom wüſten Gräu'l der Nacht,
Und muß, wie aller Staub, dem Schlafe zinſen.
Geſcheh' dann Gottes Will'! Mit Zuverſicht
Legt ſich im Augenblicke der Gefahr
Zur Ruh' die Seele unterm heil'gen Kreuze,
Wie's Kindlein an der Mutter Bruſt. Der droben
Macht alles wohl; Unſterblich iſt der Geiſt,
Und ein Unſterblicher kann nicht verzweifeln.

(Er ſtreckt ſich hin auf ſein Ruhelager und ſchläft ein.)

Mariens Zimmer.

Maria (bei der Harfe).

Neu blühen wieder im Himmelshain
Die Roſen, am Morgen und Abend;

Digitized by Google

Und Lilien, mit nächtlichem Sternenſchein,
Sie blinken tröſtend und labend.
Sie funkeln: Seele verzage nicht!
Dort trübt kein Dunkel das ſchöne Licht,
Dort trägt nicht Dornen die Roſe.

Wohlan, du Alter, der rettend kam,
Dies Herz von der Jugend zu trennen.
Nur kurz beſaß ich den Bräutigam,
Laß lange mich Vater dich nennen!
Maria folgt in die Wüſte dir,
Die himmliſche Namensſchweſter ihr
Wird beiſtehn treu in dem Leide.

Leb' wohl, mein Harald, geliebter Held!
Hier ſiehſt du dein Mädchen nicht wieder,
Bald ſchwingſt du dich aus dem Staub der Welt
Auf reiner Engel Gefieder.
Als Cherub drückſt du mit ſel'ger Luſt
Maria zärtlich an deine Bruſt;
Da weint nicht die ewige Liebe.

(Sie ſteht auf und ſetzt die Harfe hin.)

Im Schooße der Natur will meinen Gott

Digitized by Google

Ich loben und an meinen Harald denken.
Gott zürnt mir nicht, weil ich den Edlen liebe,
Weil mancher Seufzer nicht nach seinem Himmel
Hinaufsteigt, sondern über's schwarze Meer
Nach Norden sich verliert. — Doch daß er mir
Nicht Lebewohl gesagt, das war nicht schön!
Er will mich nicht betrüben, und weiß nicht,
Daß dieser Schmerz nur letzte Freude wäre —
Ich nehme nichts in meine Wüste mit;
Nur diesen Primelkranz, den Harald mir
Zurückgab. — Dir erblühen in der Zukunft
Kein Frühling, keine Rosen mehr, Maria!
Nein, nimmer pflück' ich Blumen mehr, und lachten
Sie auch zu hundert, tausend mir entgegen;
Sie welkten ja doch gleich, wie diese Primeln;
Doch Harald hatte sie nicht angerührt
Mit seiner Hand, und mir zurückgegeben.
Da kommt der Greis mich abzuholen. Fasse
Jetzt Muth, mein Herz!

Eremit (tritt auf).

Nun, meine liebe Tochter,
Bist du bald fertig?

Digitized by Google

Maria.

Ja, mein frommer Vater!
Ich folge dir.

Eremit.

So ganz mit leeren Händen?

Maria.

Nein, meinen Primelkranz nehm' ich mit mir.

Eremit.

Der, holde Schwärmerinn, wird wenig gegen
Die Nachtluft schützen.

Maria.

Nun, so mag die Nachtluft
Mich tödten.

Eremit.

Kind, die nöth'gen Reisekleider
Darfst du nicht hier vergessen.

Maria.

Meine Doris
Begleitet mich, und wird für's Nöth'ge sorgen.

Eremit.

Ist es dir leid, dich von der Pracht zu trennen?

Digitized by Google

Maria.

Ungern verlaſſ' ich meine liebe Harfe.

Eremit.

Zwar iſt ſie groß, doch will ich mit ſie nehmen;
Nachher ſoll mein Kameel die Bürde tragen.
Ich ſpielt' einſt auch die Harfe, doch die meine
Taugt nicht, iſt ganz zerborſten. Gern will ich
Sie tragen, meine Tochter.

Maria.

Deine Güte
Schmilzt mir das Herz.

Doris (ſtürzt herein in heftiger Gemüthsbewegung).

Maria.

Was fehlt dir, treue Doris?
Du zitterſt, du biſt außer dir —

Doris.

Ich bringe
Dir eine Schreckenskunde. Rette Harald!
Den Nordenkönig, den Barangerfürſt!

Maria.

Bei allen Heil'gen, Doris! ſprich! was giebt es?

Digitized by Google

Doris.

Du weißt es, Damon iſt mein Bräutigam,
Mir ewig treu, und dir ergeben, Fürſtinn;
Auch liebt er Harald. Das hat der Verräther
Georgios nur ſchlecht gewußt. Es wollte
Die heil'ge Jungfrau unſern Held bewahren,
Sie hat ſich meines Bräutigams bedient
Als Werkzeug ſeiner Rettung. Denn Georgios,
Auf Damons Hülfe bauend — — Damon hat
Mit Harald große Aehnlichkeit, und darauf —
Und darauf hat der Neidhart ſchlau gerechnet.
Er hat den Fürſten hingelockt, heut Abend,
Geſperrt in einen Kaſten, nach dem Thurm'
Ihn bringen laſſen. Damon aber mußte,
Als Harald ſelbſt gekleidet, gleich ſtatt ſeiner
Zurück geh'n, um die Wache zu beruh'gen,
Wenn ſie nach Hauſ' ihn wiederkehren ſah.
Nun lüget man ihn todt und breitet aus:
Der König ſei im Bosporos ertrunken.

Maria.

Gott! kann ſo weit die Bosheit geh'n?

Digitized by Google

Doris (ringt die Hände).

Nun soll er
Im fürchterlichen Hungerthurm verschmachten.

Eremit

(in plötzlicher Aufwallung wilder kriegerischer Heftigkeit).

Bei St. Ansgar, nein, das soll nie geschehn,
Noch hab' ich Mark in diesen alten Knochen,
Und meines Blutes Feu'r ist nicht erlöscht.
Wie doch? Haarfagers Enkel wollet ihr
Als Räuber und als Diebsgesindel fesseln?
Und ruhig sollt' ich dabei steh'n, und meinen
Verwandten — Ja, holdselige Maria,
Er ist mit mir verwandt, — versteht sich, nur
Sehr fern, ich bin aus Norweg auch gebürtig.
Nein, tapfrer Harald, du sollst nicht verhungern;
Kenn' ich die Züge nicht, und trägt er nicht
Auf seinen Schultern Hakons, Olafs Haupt?
Das Schwert ließ vierzig Jahr' hindurch ich ruhen,
Doch sei es in der Scheid' auch eingerostet,
Mein Muth ist nicht gerostet. Wie der Bär,
Der an der Tatze träg' im Winter saugt,
Zur Jagd erwacht, sobald das Eis geschmolzen,

Digitized by Google

Erwacht mir alle Kraft durch dieſe Kunde;
Noch weiß ich mit der Fauſt den Speer zu werfen.
Schau! ſie iſt nervig und voll Rieſenmark!
Auf! laßt uns den verfluchten Thurm beſtürmen,
Und Harald retten!

Maria.

Alter — ich erſtaune!
Wie muß ich dieſes Jugendfeu'r bewundern, —
In deinen Jahren! — Eine heil'ge Palme,
Die auf dem ſchlanken Stamm die Blätterkrone
Mit Andacht hin zum blauen Himmel ſtreckte,
Seh' ich in einen grimm'gen Leu verwandelt,
Der Schloß und Riegel ſprengt. Dein ſtarkes Auge
Glüht blutroth, und als Mähne ſchüttelſt du
Den Silberbart. Bezwinge deinen Zorn,
Ehrwürd'ger Herr! Zu Haralds Rettung führt
Uns nur der ruhige beſonnene Schritt.
Nicht wahr? Du biſt weit in der Hauptſtadt hier
Als heiliger und als merkwürd'ger Pilger
Aus Syrien bekannt, vor dem der Kaiſer
Sich ſelbſt demüthiget?

Digitized by Google

Eremit.

Das bin ich.

Maria.

Wohl!

So geh' zu Haralds Thurm! Dort ſage dem
Gefängnißvogt: der Himmel habe dir
Das Unglück Haralds offenbart, daß du
Als Mönch gekommen, ihm die letzte Oehlung
Noch vor dem Tod' zu geben. Einen Knaben,
Der das Gebetbuch trägt, das Rauchgefäß,
Magſt du wohl mit dir nehmen: O mein Vater!
Laß mich der Knabe ſein! In eine Kutte
Gehüllt, den Kopf verbergend, folg' ich dir;
Wenn dann wir in dem Kerker ſind, muß Harald
Sich in die Kutte hüllen, mit dir geh'n;
Dann holt ihr Wäringer und rettet auch
Marien.

Eremit.

Wie, Maria? Sollteſt du —

Maria.

O gönne mir die letzte, liebe Freude!
Ich ſag' dem theuern Harald Lebewohl!

Digitized by Google

Iſt die Gefahr nicht ſüßer und erwünſchter
Als vieler Sehnſuchtsjahre Sicherheit?
O Gott, mein edler Freund, ich rette dich.
Die weiche Schwärmerinn, die ſchon als ſchwache
Verwelkte Blume ſich zur Erde neigte,
Entfaltet, eh' die Todesſtimme ruft,
Noch einmal kühn der Hoffnung bunte Flügel,
Steigt wie ein Adler hoch — und rettet Harald.
Denn was verliert die Welt, die mich verliert?
Bald wird der Wurm des Grams und des
Verluſtes
An meiner Blüthe nagen, Thränen waſchen
Mir bald die Roſenfarbe von den Wangen;
Ein ganzes ſchönes Reich erwartet ihn,
Ein Menſchenalter hofft auf ſeine That!
So mag Maria dann die Elfinn ſein,
Die ihren Freund errettet, und verſchwindet!

Eremit.

O ſchöne Seele! warum ſollteſt du
Nicht glücklich ſein?

Maria.

Und iſt denn Glück, mein Vater!

Digitized by Google

Das Höchſt' in dieſer Welt für eine Seele?
In Liebe hat mir Gott das Herz entflammt, –
So laß mich ſelig lieben und verſchwinden.

Eremit.

Wohlan, ſo folge mir, du ſchöne Griechinn!
Sei rettend deines Haralds guter Engel.

(Beide ab.)

Haralds Gefängniß.

(Er ſchläft auf der Ruhebank. Georgios ſchleicht hinein und nähert ſich ihm.

Er ſchläft! Iſt's möglich? ruhig noch zu ſchlummern
In ſolchem Zuſtand'! Wenn des Schickſals Blitz
Ins Herz ihn trifft! Des Unglücks Ungewitter
Mit Blitzen ihn bedroht! Des Todes Schwert
An einem Haar' ihm über die Scheitel hängt!
Ha, das iſt Angſt, die Furcht hat ihn gelähmt!
In Ohnmacht liegt er, wie das Opferthier,
Mit matten Augen, röchelnd eh' es ſtirbt.
Erwache Harald! — Er darf nicht mehr ſchlafen!
Den beſten Honig meiner ſüßen Rache

Digitized by Google

Genieß' ich in des Feinds Zerknirſchung, — ſeiner
Demüthigung. — Zum erſten Male fühl' ich
In ſeiner Gegenwart mich über ihn.
Entgelten ſollſt du jetzt, Hochmüthiger,
Den ganzen Trotz, den frechen Uebermuth.
Erbetteln ſollſt du dein elendes Leben
Von meiner Hand. — Erwache, Harald! — Auf!
Die Strafe harret dein.

(Harald erwacht, richtet ſich auf und ſieht ſich um. Als er Georgios erblickt, ſetzt er ſich auf eine Bank vorn auf der Bühne, und erwartet, mit verſchlungenen Armen und ſtolzem Blicke, was jener ihm zu ſagen habe.)

Georgios.

Jetzt, Haarderaade,
Schlägt deine Stunde. Deine ſtolze Rolle
Iſt ausgeſpielt! Der Teppich, das Verhängniß,
Fällt zwiſchen dir und dieſer Erde Luſt:
Der Tod erwartet dich.

Harald (ſchweigt).

Georgios.

Du hoffſt vielleicht,
Daß deine Wäringer dich retten werden?

Digitized by Google

Daraus wird nichts! denn niemand weiß dein
Schickſal;
Sie glauben dich im Bosporos ertrunken.

Harald (ſchweigt).

Georgios.

Dein Hochmuth, dein hochfahrendes, ſtolzes Weſen,
Das, wie ein ſchaumbedeckter Strom vom Berge
Das Land zu überſchwemmen drohte, wird
Bald eingedämmt. Ein Bollwerk haben wir
So deinem Trotz geſetzt. Denn der Despot,
Der endlich dein verrätheriſches Sinnen
Entdeckt, das dich zu Aufruhrsreden trieb,
Im Augenblick' als ich die fremden Helden
Zur Treu' und zum Gehorſam fromm ermahnte,
Verzichtet jetzt auf väterliche Langmuth.
Zwar grämt es ihn, doch zwingt Gerechtigkeit,
Zur Warnung Gleichgeſinnter, ihn, den kühnen,
Den glänzenden Verbrecher zu beſtrafen.
Drum komm' ich her, dir deinen Tod zu künden.

Harald (ſchweigt).

Georgios.

Der Schrecken, merk' ich, lähmet dir die Zunge,

Digitized by Google

Du zitterſt vor dem ſtarken Ueberwinder,
Du kannſt vor Angſt dich nicht mehr aufrecht halten,
Und ſinkſt daher ohnmächtig auf die Bank;
Obſchon dir's beſſer frommte, mir zu Füßen
Zu fallen, um Erbarmung anzufleh'n.

Harald (ſchweigt).

Georgios.

Du meinſt: die Bitte wäre doch vergebens?
Das ſage nicht! Denn hat auch, als wir jüngſt
Uns ſprachen, deine freche Zunge mir
Faſt alle Fehler, Laſter vorgeworfen,
So bin ich doch ſo unbarmherzig nicht,
Als du vermutheſt. — Knie nieder! Bitt'
Um Gnade mich; und weil in beſſern Zeiten
Geſellen, Waffenbrüder wir geweſen,
Will ich dahin es bringen, daß man dir
Das Leben ſchenk', und daß du mit der Augen
Verluſt im ewigen Gefängniß büßeſt.

Harald (ſchweigt).

Georgios (aufgebracht).

Sprich'! — Oder, bei der Ehre meiner Thaten,
Ich renne dieſen Dolch dir in die Bruſt.

Digitized by Google

Harald (schweigt).

Georgios.

Elender Knecht! du kannst nicht reden. Feigheit
Hat dir die matte Zunge schon gelähmt.
(Höhnisch.)
Sag' doch ein einzig Wort, damit ich sehe
Du sei'st vor Angst noch völlig nicht gestorben.
Ein Wort nur!

Harald (mit ruhiger Verachtung).

Lotterbube!

Georgios (außer sich).

Ha Verräther!

(Er will ihn mit dem Dolche anfallen, Harald entreißt ihm diesen.)

Georgios.

Verruchter! Meine Rache will ich sparen.
Dein Leben ist zu kostbar mir, der Zorn
Des Augenblicks soll dich nicht schnell vernichten.
Nein! Marter harren dein! Beklage dich
Dann in des Jammers stöhnendem Geschrei,
Daß du die Gnade freventlich verscherztest.

(Ab.)

Digitized by Google

Harald (allein).

So hatt' ich doch zu guter letzt den Troſt,
Den Neidhart zu demüth'gen, einen ſchönen
Dolch zu erobern, deſſen blaues Auge
Mir heiter blickt: O Harald faſſe Muth!
Durch einen dreiſten Stoß bring' ich dich zu
Des Paradieſes Thor, den Marterkammern
Der Bosheit und der Grauſamkeit vorbei.
Nun kann ich eine Stunde ruhig ſchlafen;
Er geht, die bleichen Henker herzuholen.
Das mag er! — Lieber Traum! des Unglücks
Freund!
Der Blumen aus dem Eiſ' des Winters lockt,
Im feuchten Kerker ſie zum Kranze flechtend;
Der auf den Königsthron den Bettler bringt,
Unſel'ge Lieb' in ihrer Wünſche Hafen, —
Beglück' auch mich noch einmal, eh' dein Bruder
Und Freund, der blaſſe Tod, dich abgelöſt!
Zeig' mir das Theure, das ich laſſen muß,
Das Selige, wonach die Sehnſucht ſtrebt!

(Eine leiſe Muſik drückt den ſich nahenden Schlummer, Haralds Gefühle und ſeinen Traum aus. Es öffnet ſich

Digitized by Google

über der Ruhebank in der Gefängnißmauer eine Blende, in deren erhelltem Hintergrunde eine Heldengestalt, von Rosen und Lilien umkränzt, mit blonden Haaren und gelbem Bart, behelmt, die Axt auf der Schulter, erscheint. Die Gestalt beugt sich gegen ihn hin, und streckt die Hand segnend aus. Er hebt schlafend seine Arme der Erscheinung entgegen, und sagt mit halber Stimme:)

Ich kenne dich! du bist der heil'ge Olaf!

Traumgesicht.

Du sagst es — denn ich bin's.

Harald.

Und du erscheinst,

Im Tode mich zu trösten.

Traumgesicht.

Nein, mein Bruder!

Harald.

Soll denn dein Bruder sterben sonder Trost?

Traumgesicht.

Nein, er soll leben, soll gerettet werden,
Zum eignen Heil, zum Glück des Vaterlandes.

Harald.

Und was — was rettet Harald noch?

Traumgesicht.

Die Liebe!

Digitized by Google

Harald (seufzend).

Ach Olaf! Bruder!

Traumgesicht.

Olaf und die Liebe.

(Die Erscheinung verschwindet. Die Mauer schließt sich wieder. Die Musik verstummt. Der Eremit und Maria treten auf. Sie ist in eine Mönchskutte gehüllt, trägt ein Gebetbuch und ein Rauchfaß.)

Eremit.

Da liegt er auf der Ruhebank und schlummert — Unruhig.

Maria.

Himmel, welch ein Schreckensort!
Wie Riesen steh'n die plumpen Säulen da,
Mit breiten Häuptern, hämischen Gesichtern,
Gleich Henkern ohne Mitleid und Gefühl,
Und rost'ge Ketten hängen rund umher,
Fest an die Wand geschmiedet. Eine schließt
Sich um des Helden Fuß; als wildes Thier
Hält man im dunkeln Käfich ihn gefangen.

Eremit.

Ich lös' ihm diese Fessel.

(Er öffnet das Schloß mit einem Schlüssel.)

Digitized by Google

Maria.

Hatt' ich also
Nicht Recht? Es ſiehet der Gefängnißvogt
In dir nur einen Heil'gen, frommer Greis!
Was du willſt, will er auch.

Eremit.

Ja, liebe Tochter,
Vollkommen Recht. Zu deiner Schönheit hat
Der Ew'ge dir Verſtand und Herz gegeben.

Harald (träumend).

Olaf!

Eremit.

Er ruft uns.

Harald.

König Olaf!

Eremit (ſtaunend).

Harald!

Harald.

St. Olaf!

Eremit (beruhigt).

Hört! Er ruft den heil'gen Olaf.

Digitized by Google

Harald.

Wo biſt du Olaf? Retteſt du, wie du
Verſprochen, deinen Bruder?

Eremit (faßt ihn bei der Hand).

Olaf rettet.

Harald (erwacht).

Ha — wer biſt du?

Eremit.

Dein Freund, verlaſſner Held!

Harald.

Einſiedler — Alter — ha, jetzt kenn' ich dich.

Eremit.

Die Zeit iſt koſtbar, König, laß uns eilen.
Ich habe mir als Beichtiger zu dir
Eintritt verſchafft. Mein Knabe folgte mir
Als Sacriſtan, der liebe gute Junge!
In ſeinen Mantel hülle dich getroſt,
Und eil' hinweg. Er bleibet hier zurück,
Bis du mit deinen Waffenbrüdern wieder
Ihn aus dem düſtern Thurm erlöſen kannſt.

Harald.

Du kühner Knabe! Wageſt du dein Leben
Um Haralds Willen?

Digitized by Google

Maria (vermummt).

Herr, ich wage nur
Etwas von sehr geringem Werthe. Doch
Wollt ihr auch meine Hülfe nicht verschmäh'n?

Harald.

Ich wär' kein Mensch aus Fleisch und Bein gebildet,
Wenn nicht in mir der Lebenswunsch sich regte,
Wenn ich dem Martertod' nicht gern entginge.
Ich danke dir, daß du mich retten willst!
Ich sammle meiner Brüder tapfre Schaar,
Und eile wieder her, um dich zu retten.

Maria.

Versprich, daß nie du mein vergessen willst.

Harald.

Nein, nie vergess' ich meinen Rettungsengel.

Maria.

Versprich auch, daß du ohne Weigerung
Von dannen gehest, und im Kerker mich
Statt deiner bleiben läßt.

Harald.

Gut, ich versprech' es.

Digitized by Google

Maria.

Beim heil'gen Olaf schwör's!

Harald.

Ich schwör's beim Olaf.

Maria (wirft den Mantel ab).

So komm' geliebter Harald! Du bist frei.

Harald.

O alle Heil'gen! Himmlische Maria!

Eremit (bei Seite).

Ich will als Wache an der Thüre steh'n.
Nicht Dornen bloß trägt unglückse'ge Liebe;
Die süße einz'ge Knospe werde Blume!

(Entfernt sich.)

Harald.

Du kommst, o theure Freundinn — mich zu retten.

Maria.

Um dir das letzte Lebewohl zu sagen.

Harald.

Was wagst du!

Maria.

Nichts! Wer seines Herzens Wunsch

Digitized by Google

Erfüllt, wagt nichts. Du wollteſt ohne Abſchied
Dich von mir trennen.

Harald.

Ach, holdſel'ges Mädchen,
War's meine Schuld? Saß ich nicht hier ge-
fangen?

Maria.

Nun — deshalb komm' ich her, dich zu erlöſen.
Nach Norweg fliehe ſchnell mit deiner Braut,
Sei glücklich dort, als Gatte, Krieger, König!
Verſprich mir eines nur.

Harald.

Nun wohl?

Maria.

Es müſſe
Maria deine erſte Tochter heißen.

Harald (entzückt).

Giebt's ſolchen Engel noch auf dieſer dunkeln
Trübſel'gen Erde? Ja — groß iſt es, herrlich,
Weil laut im Felde die Drommete ſchmettert,
Der ſchönen Jünglinge tollkühne Schaar
Zu muſtern, mit den fröhlichen Geſichtern,

Digitized by Google

Thors Kraft in jedem Arm, und Odins Zorn,
Und Gier nach ehrenvollen Heldenwunden.
Dann öffnen ſich zu wilden Freuden wieder
Walhalla's Pforten, und ſelbſt jeder Chriſt,
Wenn er ein Held iſt, fühlt ſich bald in dieſer
Verwegenen Geſellſchaft wieder Heide.
Doch, o Marie, aus deinem Angeſicht
Strahlt der Erlöſer mit der ſtillen Tugend.
Die Seligkeiten, die kein Barde ſingt,
Verkündet mir dein Blick, in ſeinem Lächeln
Iſt Lebensluſt und Troſt in ſeinen Thränen.
O folge mir nach Norweg, ſei mir da
Freundinn! Rathgeberinn!

Maria.

Nein, Harald, nimmer!
Unglücklich zwar iſt meine Liebe; doch
Zu gut, zu heilig, um in bloße Freundſchaft
Sich abzukühlen. Groß zwar wird der Schmerz,
Fühl' ich mich dein beraubt, wenn Zeit und Raum
Ach — weit uns trennen. Und doch, Harald,
trennen
Nicht Zeit und Raum ſo grauſam als die Pflicht,

Digitized by Google

Als lauer Zwang, als tägliche Gewohnheit.
Nein, lieber Held, manchmal wird doch der
Mond
Von seinem Himmel heiter und zugleich
In Drontheims Thal und Syriens Wüste scheinen!
Wer weiß, ob nicht die kleine Nachtigall,
Die nun im Lenz in meiner Myrthe singt,
In deiner Birke nächsten Sommer schlägt.
Unschuld'ge Lieb' hat Engelsschwingen, mischt
In bittern Wermuth manche süße Tropfen;
Die will ich kosten! Ja, ich will dich lieben,
In Haralds Näh' mich nicht gleichgültig stellen,
Nicht sehen deiner Braut Liebkosungen,
Was nur den Keim peinlicher Eifersucht
In Beider Herzen täglich nähren würde.
Leb' ewig wohl, mein Freund!

Harald.

Maria, nein,
Ich lasse dich nicht hier.

Maria.

Das hast du mir
In Olafs Namen heilig zugeschworen.

Digitized by Google

Harald.

Von deiner liebevollen Liſt verführt.

Maria.

O edler Held, verſchmäh' nicht meine Hülfe!
Du meinſt vielleicht, der Greis und ich — wir könnten
Uns nach dem Gildehauſ' der Wäringer
Begeben, und ſie dir zu Hülfe rufen?
Unmöglich! Nein, ich kenne dieſe Streiter:
Mit zorn'gem Kampfgetöſe würden ſie
In großen Haufen nur den Thurm beſtürmen,
Und dich — ermordet — aus den Ketten löſen!

Harald (unentſchloſſen und betrübt).

O nein, Maria — nein!

Maria.

Schlägſt du mir dieſe letzte Bitte ab,
Ach dann iſt alles, alles bald verloren.

Harald.

Kann Liebe ſelbſt einfält'ge, ſüße Einfalt
Zu blendender Spitzfindigkeit verleiten?
Nein, nein! Kein Sterblicher, ſelbſt du vermagſt

Mit täuschender Beredsamkeit nicht, Harald
Zu feiger Flucht zu überreden. Doch,
Doch ein Unsterblicher hat heute Nacht sich offenbart —
Hat Rettung mir versprochen durch die Liebe,
Und kaum verschwand der Traum, so standst du da!
So seh' ich Gottes Finger mit im Spiele;
Geschehe' sein Wille! Olaf wird den Engel,
Den er zur Rettung mir gesandt, bewahren.

Maria.

Ja — ganz gewiß!

Harald.

Ich kehre wie der Sturm
Zum Thurm zurück, um dich heraus zu führen.

Maria.

Leb' wohl! Wir sprechen uns zum letzten Mal
Allein in diesem Leben!

Harald.

O Maria!
Du weinest — süßes Kind — drückst mir die Hand —

Digitized by Google

Gieb mir den Kuß, den uns der alte Pilger
So ſtreng verbot.

Maria.

Ja — dieſer Kuß iſt dein,
Die kleine Sünde wird mir Gott vergeben!

Digitized by Google

Fünfter Akt.

Die Halle der Wäringer.

(St. Olafs Bild in Lebensgröße, wie er sich vor Harald im Traume offenbarte, an der Wand im Hintergrunde. Der Saal ist von einem Kronleuchter erhellt. Bänke rings umher. Die Marienfahne und Kreuzfahne sind zu beiden Seiten des Heiligenbildes aufgestellt. — Trauermusik. — Die Häupter der Wäringer treten ein, reich geschmückt, in lichtblauen Röcken mit gestickten silbernen Löwen auf der Brust, mit stählernen Helmen und goldenen Ketten. Sie setzen sich mit gebeugten Häuptern, traurigen Geberden und gefalteten Händen. Wenn alles ruhig ist, spricht:)

Ulf.

Warum verstummt das düstre Trauerlied?
Ach, die Posaune klagt mit kräft'gem Ton
Weit würd'ger, männlicher beim Tode Haralds,
Als mein armsel'ges Wort. Mit kühner Stirn

Digitized by Google

Begegneten wir, ihm zur Seite, tauſend
Gefahren, in den Wüſten Afrika's,
Auf wilder See und in Sicilien,
Wo grimm'ger Mauren Blicke gleich dem Aetna
Des Zornes Feuer ſprühten! Unſer Muth
Bot allem Trotz, es ſiegte unſer Glück.
Nun hat ein Mißgeſchick, elender Zufall,
Im Frieden, mitten in der Griechen Hauptſtadt,
Ein Fehltritt auf dem Brette hin zum Schiffe,
Was jedem Krämer, jeder feigen Memme,
Jedwedem Hökerweib begegnen kann,
Uns unſres königlichen Haupts beraubt.
Ihr wackern Brüder, eben angekommen,
Auf dieſes Feſtmahl euch ſchon lange freuend,
Das von Propontos Ufern euch zurück,
Im Geiſte nach dem Sund, der Thems, der Nordſee
Verſetzen ſollte, wo, mit Liebe, ſich
Die Aeltern, Schweſtern, Bräute nach uns ſehnen —
Ach — ſelbſt verlaſſen jetzt, wie eine Heerde,
Die ihren Hirten auf der Trift verlor,

Digitized by Google

Unſchlüſſig irren wir entlang dem Ufer,
Wo nimmermehr des ſtarken Führers Ruf
Den Haufen ſammelt. — Mir verſagt die Stimme,
Denn, Brüder, innig hab' ich ihn geliebt,
Und ſchäme mich nicht meiner Freundesthräne,
Die bitter — doch nicht kalt, wie jene Wellen,
Die ihn verſchlungen, und gefühllos jetzt
Den edlen Heldenleichnam überſpülen.
Doch, o mein König! wie die Morgenſonne
Steigt aus des Meeres Schooß dein Heldengeiſt!

Haldor Snorroſon (kommt gelaſſen herein).
Nun Ulf! haſt du den Brüdern das Geſetz
Schon mitgetheilt? Haſt ſie in Eid genommen?

Ulf.
Wer kann heut' Abend noch Geſchäfte treiben?

Haldor.
Warum? Ich hoffe, ihr verſchmähet doch
Nicht eine Mahlzeit, die nach nord'ſcher Weiſe
Mit eigner Hand ich lecker zubereitet?

Ulf.
Wir können nichts genießen. Iß nur du!

Digitized by Google

Haldor.

Warum denn nicht? Es iſt ja Speiſezeit.

Ulf.

Biſt du denn wirklich ſo empfindungslos?
Und raubt nicht Haralds Tod die Eßluſt dir?

Haldor.

Raubt? Haldor Snorroſon läßt ſich nichts rauben;
Glaubt etwa ihr, daß Harald als Geſpenſt
Mich necken würde? Waren wir, dieweil
Er lebte, doch zu gute Freunde, als daß er
An der Geſundheit mir, als irrer Geiſt,
Durch Spuk jetzt ſchaden ſollt' und tückiſch mir
Die Speiſeluſt verderben. Kommt, und laßt uns
Gleich ihm zu Ehren einen Becher leeren,
Des Helden eingedenk. Nun iſt er dort,
Wohin wir kommen. Es hat keine Eile!

Ulf.

Und ſo ſprichſt du! Sein Freund!

Haldor.

Wohl war ich's, Ulf!
Könnt' ich ihn retten — — Aber ſagt mir doch —

Digitized by Google

Ich weiß von allem noch nicht recht Bescheid;
Ich hatte keine Zeit! Der dumme Koch
Kann Brühen, Leckereien zubereiten,
Doch einen Schinken kochen kann er nicht.
Wer bracht' euch diese Kunde? Wie? Im Meer,
Im Meer sei er ertrunken? Harald, der
Wie'n Fisch im Wasser schwimmt? 'S ist unbegreiflich.

Ulf.

Da hängt sein nasser Mantel noch, wie ihn
Die Fischer treibend fanden.

Haldor.

Führet mir
Den einen Fischer her.

(Man bringt ihn.)

Du also, Fischer!
Du sahst den König von der Brücke stürzen?
Im Meer ertrinken?

Fischer.

Ja, gestrenger Herr!
Er suchte sich im Wasser noch zu retten,
Und löst'te schnell den Mantel. Gott mag's wissen,

Digitized by Google

Vielleicht iſt er vom Krampfe da befallen,
Wir ſahen ihn nicht mehr, er ward vom Strome
Hinweg geſpült. Der leichte Mantel floß
Ihm langſam auf der Oberfläche nach;
Den haben wir noch aufgefiſcht.

Haldor

(wirft ihn zu Boden, ſetzt ihm den Fuß auf die Bruſt, zieht ſeinen Dolch und ſagt ruhig):

Du lügſt!
Schnell, Fiſcher! lies ſogleich dein Vaterunſer,
Dann magſt du meinetwegen ſelig werden,
Oder in die Hölle fahren.

Fiſcher.

Gnade, Gnade!

Haldor.

Du lügſt! der König lebt noch.

Fiſcher.

Ja — er lebt.
Ich will's bekennen, ſchenkt mir nur das Leben.

Haldor.

Was kehr' ich mich an dein armſel'ges Leben?

(Läßt ihn los und kehrt ſich zu den Wäringern.)

Digitized by Google

Seht ihr's? Er lebt! Nun können ohne Sorge
Den Schinken wir verzehren, eh' er kalt wird.
Doch — es ist wahr, erst muß man Harald retten,
Wenn noch Gefahr ihm drohet.

Alle.

Harald lebt!
Heil uns und Freude! Haarderaade lebt!

Haldor.

Er lebt! Was schreit ihr aber, wie von Sinnen?
So eben saßet ihr wie todte Fliegen,
Nun schnattert ihr, wie Enten nach dem Futter.

Alle.

Er lebt! Es lebt der Held! Heil uns und Glück!

Der alte Eremit

(tritt auf, und begrüßt sie mit dem Zeichen des Kreuzes).

Ihr wißt es, Wäringer? Nun wohl, so brauch' ich
Euch nicht zu melden erst, warum ich komme.
Er lebt! Gebenedeiet sei der Herr!
Auch droht ihm nicht Gefahr.

Ulf.

Weswegen hat
Man uns die falsche Nachricht erst gebracht?

Digitized by Google

Eremit.

Wenn Harald kommt, wird er euch selber melden
Was ihn betrifft. Er ging mit einem Haufen
Baranger, den er auf dem Wege traf,
Nach dem Gefängnißthurm, ein junges Mädchen,
Unschuldig da verhaftet, zu befreien.

Haldor.

Wohl ihm, daß Elisif schon eingeschifft!
Ist er in Sicherheit und läuft er schon
Den Weibern nach, so hoff' ich, die Betrübniß
Ist hier vorüber, und daß wir behaglich
Die gute Mahlzeit noch genießen können.

(Die Wäringer setzen sich wieder hin, nur Ulf und ein paar Andere bleiben vor dem Greise stehen.)

Eremit

(mit einem aufmerksamen fröhlichen Blick auf die Versammlung).

Ihr tapfern Nordenhelden — Gottes Frieden!
Wenn ihr's erlaubt, will ich ein Stündchen der
Gesell'gen Freude Zeuge sein. Denn seht,
Stets liebt' ich Norwegs Söhne, wackre Dänen;
Und oft in Syrien, in meinem Kloster,

Digitized by Google

Hab' ich norweg'sche dän'sche Pilgerleute
Gespeis't, die nach dem heil'gen Grabe zogen.

Ulf.

Du ehrest uns mit deiner Gegenwart.
Nimm heute Abend, Greis, bei uns fürlieb!

Eremit.

Nein, essen will ich nicht, nur eure Rede —
Nur will ich euch erzählen hören. —

(Setzt sich mit den Uebrigen.)

Sagt,
Wie lebt der wackre Einar Tambeskiälfer?
Er ist doch nicht schon todt? Ich kannt' ihn einst
Als kühnen Jüngling.

Tiodolf.

Nein, er lebet noch!
Ein reicher, mächt'ger Herr in Throndelagen.
Hat viele Höfe dort, und auch viel Gold;
Hat neulich sich ein großes Schiff gebaut,
Vergoldet schön, genannt das Wunderding;
Im Hintertheil steht ein Gespensterbild.

Eremit.

Baut ihr noch mächt'ge Schiffe, wie zuvor?

Digitized by Google

Tiodolf.

Ja, ſchöne Schiffe, mein ehrwürd'ger Herr!
Kein Schiff wird aber wieder ſo berühmt, als
Der lange Lindwurm, welcher Olaf trug.

Eremit

(ſteht auf und ſchaut auf das Bild).

Wen meinet ihr? St. Olaf?

Ulf.

Alter, nein,
Er ſpricht von König Olaf Trygvaſon.

Eremit.

Wer war der Olaf Trygvaſon? Regierte
Er früher als der Heil'ge?

Ulf.

Ja, weit früher.

Eremit.

War er berühmt, und ſpricht man noch von ihm
Im alten Norweg?

Tiodolf.

Wie? Von König Olaf?

Viele Wäringer (lachend).

Von Olaf Trygvaſon? Seltſame Frage!

Digitized by Google

Tiodolf.

Er war der Abgott ſeines Volks.

Eremit.

Ei, ei!

Das hoff' ich nicht; denn als er lebte, denk' ich,
Hat er Abgötterei ſehr ſtreng beſtraft.
Warum denn wird er immer noch geliebt?

Tiodolf.

In jeder Rückſicht kann man Trygvaſon
Den Tüchtigſten, Geſchickteſten wohl nennen.
Kühn hat er Smalſerhorn, den Felſengipfel,
Beſtiegen, wo kein Menſch ſich hingewagt,
Und hing ſein Schild an deſſen höchſte Spitze.
Auch hat er einen Jäger, der ſich dorthin
Verirrte, ſtark in eignen Armen wieder
Hinunter, rettend, in das Thal getragen.
Im Rudern konnt' er auf den Rudern tanzen,
Und mit drei Schwertern ſpielt' er in der Luft,
Auch warf auf einmal er zwei ſchwere Lanzen,
Das Langſchwert wußt' er rieſenhaft zu ſchwingen,
Und beſſerer Bogenſchütz als er war Keiner.
Tief unterm Waſſer ſchwamm er wie der Fiſch.

Digitized by Google

Er ſcherzte gern, war fröhlich und geſellig,
Ein grimm'ger Feind, ein Freund bis in den Tod.
Und deshalb ward auf Händen er getragen.

Eremit.

Doch, wie ich höre, hat der heil'ge Olaf
Nachher ihn ſehr verdunkelt.

Ulf.

Nicht verdunkelt,
Er hat nur treu in ſeiner Spur gewandelt.

Eremit.

War's dieſer Olaf, oder Trygvaſon,
Der erſt bei euch das Chriſtenthum in Norweg
Hat eingeführt?

Viele Stimmen.

Nein, das war Trygvaſon.

Eremit.

Warum hat denn der Papſt nicht lieber ihn
Canoniſirt?

Ulf.

Gar viele Wunder haben
Nachher durch dieſes heil'gen Olafs Leichnam
Sich zugetragen.

Digitized by Google

Eremit.

Jetzt versteh' ich euch!
Der heil'ge Olaf hat sich nach dem Tode
Erst ausgezeichnet; Trygvason im Leben.

Ein Norweger.

Dergleichen Reden hören wir nicht gern.

Tiodolf.

Wer in der Gildehalle mit Verachtung
Von unserm Heil'gen spricht — wär' es ein Jüngling,
Er wär' ein Mann des Todes! Doch ein Greis
Mag sich von dannen schleichen.

Eremit.

Tapfre Helden,
Ihr weiset einem alten Mann die Thüre?

Haldor (ruhig).

Nicht doch! Bleib' du nur hier! Den möcht' ich sehen,
Der dir ein graues Haar zu krümmen wagte.

Eremit (heftig).

Ich sag' euch: Olaf Trygvason verdient
Nicht weniger von euch geehrt zu werden,

Digitized by Google

Als Olaf Haraldſon, genannt der Heil'ge,
Und dennoch ſtehen Beide ſie zurück
Vor einem beſſern Chriſt als Beide waren,
Obſchon man ihn nur einen Heiden nannte.

Tiodolf.

Wir mögen jetzt nicht deine Räthſel löſen,
Sprich frei und unverblümt, wen meineſt du?

Eremit.

Den edlen Hakon Adelſtein, der in
Das nord'ſche Felſenthal den erſten Saamen
Chriſtlicher Tugend ſtreute. Er war tapfer
Wie jene Beide, aber menſchlicher,
Mehr Chriſt im Herzen. Darum litt er auch
Beleidigung und Schmach wie der Erlöſer,
Als ihn dazu die wilden Heiden zwangen,
Das wüſte Opfermahl mit zu begeh'n.
Durch Marter nicht und grimm'ge Todesſtrafen,
Durch Sanftmuth fördert' er das Chriſtenthum.
Und doch — doch glaubt' er kindlich und voll
Demuth
Als Heide nur zu ſterben! — Wer ſich ſelbſt
Erniedriget, der ſoll erhöhet werden.

Digitized by Google

(Mit lauter befehlender Stimme.)

Weg mit dem Bilde da! Malt Hakons Bild!

Viele Wäringer (greifen nach ihren Aexten).

Verrätherei! An unſerm Heil'genbilde
Vergreifſt du dich? So ſtirb verrückter Graubart!

Eremit (kühn und ſtolz bewegt).

Ja — tödtet mich! Haut wüthend nur mich nieder!
'S iſt nicht zum erſten Mal, daß Norwegs Aexte
Nach dieſem Haupte zielen. Haben mich
Bei Swolder doch vor ſieben und dreißig Jahren
Norweger ſchon als Feinde angegriffen,
Das Meer mit meinem Heldenblute färbend.
Doch hat man mich des Lebens nicht beraubt,
Obſchon mit Jauchzen alle Ruderknechte
Ins Waſſer mit den Ruderſtangen ſchlugen,
Als ich hinunterſank; doch hob ich wieder
Mich aus der Tiefe, unterm Schilde ſchwimmend.
So eilt' ich ſchnell nach Wenden, einen Kahn
Unweit im Meere treffend. Ich begab mich
Nach Griechenland und dann nach Syrien,
Wo ich als armer Klausner in der Wüſte

Digitized by Google

Mir Achtung und Anhänglichkeit gewann,
Nicht mehr als zorn'ger Fürſt mit Siegeswaffen,
Als frommer Bruder in der Kirche Gottes.
Nun wollt' ich Miklagard zum letzten Mal
Beſuchen, um die jungen Söhne meines
Geliebten alten Norwegs noch zu ſegnen;
Doch meine Söhne ſchwingen zornig wieder
Die Aexte gegen ihres Vaters Haupt.
Wohlan! ſo haut nur immer tapfer zu!
Erſchlagt den alten Olaf Trygvaſon!

Tiodolf.

Unmöglich! Olaf Trygvaſon? Unmöglich!

Ulf.

Nein, höchſt wahrſcheinlich! Hat nicht Gauter uns
Erzählt, wie er in einem Kloſter lebend
Den König traf, als nach dem heil'gen Grab'
Er pilgerte?

Haldor (immer ruhig).

Ei! Kennt ihr ihn nicht wieder?
Die Züge ſind ja gar nicht zu verkennen,
Sie wiederholen ſich in dem Geſchlecht.

Digitized by Google

Ulf.

Erzählet Eduard, Olafs Freund in England,
An jedem Oſtertage nicht die Rettung,
Die ſeltſame Legende? Und das eben
Am Oſtertage, weil, wie Oſtern ſchön
In ſeinem Glanze jedes Feſt verdunkelt,
Verdunkelt' Olaf alle Könige.

Alle Wäringer
(werfen ſich knieend vor ihm nieder).

Heil unſerm König! Olaf Trygvaſon!
Vergebung — Unſer Schutzgeiſt! Heil und Gnade!

Olaf (tief bewegt).

So iſt der Liebesfunke nicht erloſchen?
Er ſtarb aus Kummer nicht mit meiner Gattinn,
Der edlen Thyra? Treue überlebte
Auch meinen Wig, den armen Hund, der ſich
Zu Tode hungerte, weil er den Herrn
Zu finden nicht vermochte? Gott, ſo bin ich
Für eine lange Sehnſucht reich belohnt;
Wenn täglich, dort in gelbem Sande weilend,
Den Palmen nah, ich nur der Tannen Norwegs
Im weißen Schnee gedachte! Wenn der Wunſch,

Digitized by Google

Mein vor'ges Element, die blaue Fluth
Zu seh'n, in Staub und Sonne, aus der Klause
Mich nach dem rothen Meer hinunter trieb,
Wo über die bewegten Wellen ich
Zu Gott für euch Gebet' und Seufzer sandte.
Geliebte Kinder! seht, ich stehe wieder
In eurem trauten Kreis'! Ihr gebt Beweise
Mir eurer Lieb', und gern kehr' ich zurück
Nach meiner Wüst'. Empfanget meinen Segen!

(Er breitet seine Arme segnend aus, sie neigen die Häupter tief, mit über die Brust gekreuzten Armen. Es herrscht eine kurze Stille.)

Harald

(stürzt verzweiflungsvoll herein, und stutzt, als er die Wäringer knieen sieht).

Du schenkest allen deinen Segen, Vater?
Nur mir nicht? O da thust du Recht, denn
Harald
Wird nie gesegnet. Gleich der Donnerwolke
Schwebt Kummer düster über seinem Haupte,
Und wilde Frevelthaten blitzen roth.

Wäringer (stehen auf).

Harald! Du lebst, gerettet!

Digitized by Google

Harald.

Ja — da ſteht er,
Ein Geiſt der Gruft, wie jener alte König.
(Mit wildem Feuer.)
Wohlan, ſo wollen wir doch wenigſtens
Im Finſtern gräßlich als Geſpenſter ſpuken.
Jetzt, Miklagard, ſchlägt deine Stunde. Sinken
Wirſt du, wie Sodoma, in deinen Pfuhl,
Ein mächtiger Schutthaufe ſoll die Stätte
Bezeichnen nur, wo Babel einſt geſtanden,
Und wild, gleich Rachegeiſtern tanzen wir
Den freud'gen Siegesreih'n auf deiner Aſche.

Olaf.

Mein Sohn, was reizt dich ſo? Wo iſt Maria?
Ach, iſt Maria todt?

Harald (weich).

Ich weiß es nicht!
Und dieſen ſüßen Zweifel, ungeachtet
Der grimm'gen Pein, tauſcht' ich nicht um die Schätze
Der Welt. Vielleicht ſchlägt noch das große Herz,
Desgleichen Keiner findet, wenn es bricht.

Digitized by Google

Hört, meine Freunde — Ach, ich kann nicht reden,
Nein — nichts zuſammenhangend — bin ver-
rathen,
Der ſchwache Kaiſer — die verrückte Zoe —
Der ſchändliche Georgios — Man hat
Mich in den Thurm geworfen! Doch Maria,
Maria hat großmüthig ihren Freund
Gerettet — blieb in dem Gefängnißthurm
Statt meiner, und als ich ſie retten wollte,
War ſie verſchwunden!

Wäringer (aufgebracht).

Auf! Wir rächen uns
An den Verräthern! Fort! Wir züchtigen ſie!

Harald (ſchwärmeriſch).

Nein! keine Rach', eh' ſie gerettet iſt.
Kein Haar gekrümmt ſoll ihren Häuptern werden,
Wenn ſie nichts leidet! Einen Blumenkranz
Von Roſen wind' ich um die ganze Stadt,
Und mache jeden Bettler reich an Gold,
Iſt ſie gerettet nur! Wir binden uns
Filzſohlen unter unſere Eiſenſchuhe,
Um keines frommen Bürgers Schlaf zu ſtören,

Digitized by Google

Wenn ihr zu Leide nichts geschehen. Auf,
Nach dem Triklinion, der Kaiserburg!

Olaf.

Ja, ja, Maria! wir erlösen dich.
Es steigen nicht aus dem vermeinten Grabe
Zwei Nordenkönige, um Schmach zu dulden.
Konstantinopel, wehe dir, wenn du
An deinem Schutzgeist dich vergriffen hast;
Wenn schon auf blut'gen Schwingen deine Heil'ge
Zum Himmel fuhr, wenn wie die Taube Noah's
Versöhnend nicht sie mit des Friedens Oelblatt
Und rettend über deinen Zinnen schwebt!

(Alle ab.)

Saal in der Kaiserburg.

Zoe. Simeon.

Zoe.

Steht unter Waffen schon das Griechenheer?

Simeon.

Ja, alle waffenfäh'ge Griechen hat
Georgios in Reihen schon versammelt,
Zum Kampf geordnet. Ein'ge Schaaren steh'n

Digitized by Google

Bei der Sophiakirche; ſtark beſetzt
Iſt auch der Hippodrom, das ganze Sigma,
Und ſelbſt begegnet er den Meut'rern keck
Hier auf dem Platze des Triklinions.

Zoe.

So mag es biegen oder brechen jetzt,
Denn gar zu lang' nur zeigten wir uns Sklaven
In goldnen Feſſeln höhniſcher Barbaren.
Das Heer der Wäringer bedeutet wenig,
Wenn alle Griechen in Konſtantinopel
Zuſammenhalten. Sag', wie geht's dem Kaiſer?

Simeon.

Gleich einem irren Geiſt', der keinen Frieden
Im Grabe findet, ſchleichet er umher:
Bleich, wankend irrt er durch die goldnen Hallen;
Trinkt Wein, nimmt Naphta, und fällt oft in Ohnmacht.
Bald ſteigt hinab er in die Katakomben,
Sich hinter Sarcophagen zu verbergen,
Bald ſchmückt er ſich mit kaiſerlicher Pracht,
Und ſetzt ſich mit dem Zepter auf den Thron;

Digitized by Google

Dann wieder wirft er hin den prächt'gen Tand,
Auf seine kahle Scheitel Asche streuend,
Und schnallt den armen Körper, ausgemergelt,
Demüthig in ein härenes Gewand.

Zoe.

Ha, großer Konstantin! das ist dein Thron?
So tief sank in der Zeiten Hand ein Zepter,
Das für die Ewigkeit geschmiedet schien.
Doch sind die Männer Weiber jetzt geworden,
So soll ein Weib sich wieder männlich zeigen.
Wie Dido auf Karthago will ich fallen,
Doch erst mich rächen. Führt Maria her!

(Simeon ab.)

Zoe.

Wie dumpf und schaurig das Getöse naht.
Man waffnet sich in der pechschwarzen Nacht,
So dröhnen oft Vulkane tief und leise,
Eh' ihren Feuerstrom die Krater spei'n.
Bald wüthen fürchterlich die grimm'gen Horden.
Harald! so lohnst du grausam meiner Liebe?

(Maria wird von Simeon hereingeführt, er geht auf der Kaiserinn Wink wieder.)

Digitized by Google

Zoe

(nachdem sie Marien einen Augenblick mit Zorn und Verachtung betrachtet hat).

Verrätherinn! wer rief dich aus der Einsamkeit
Als arme Waise früh nach dem Triklinion?
Wer ließ sorgfältig mütterlich dich drauf erzieh'n?
Wer hat in Hellas edle Kunst dich eingeweiht,
Gewährte deinen Launen alles täglich gern,
Was auf der Erd' ein Sterblicher sich wünschen mag?

Maria (mit edler Fassung).

Du hast mich mütterlich gepflegt, und gern hat dies
Mein junges Herz mit Dankbarkeit auch anerkannt.

Zoe.

Und jetzt undankbar — schwarze Seele — sinnst du auf
Verrath im Bund mit meinen Feinden! Thöricht zwar
Hab' ich die Schlang' im eignen Busen aufgewärmt.

Maria.

Mein Herz war keiner Missethat sich je bewußt.

Digitized by Google

Zoe.

Und schlichest du dich nicht zu dem Gefängniß-
thurm,
Den Feind zu retten?

Maria.

Einen ehrenwerthen Held
Erlöst' ich kühn von unverdienter Todespein.

Zoe.

Ha, Thörinn, wer gebot dir, ihn zu retten, wohl?

Maria.

Der Gott, der meiner Brust die Kraft der Tu-
gend gab.

Zoe.

Verdiente Zoe größ're Liebe nicht, als der?

Maria.

Die Seele, die voll Leidenschaft nur haßt und
ras't,
Wie fordert sie, von Andern noch geliebt zu sein?

Zoe.

Wem bist du Treue schuldig?

Maria.

Dem, der selber treu.

Digitized by Google

Zoe.

Und fordert dich zum Haß nun auf das Vaterland?

Maria.

O dann antwort' ich frei mit der Antigone,
Die sich durch Todesdrohen nicht abschrecken ließ,
Mit dünnem Staub den Bruderleichnam zu bestreu'n:
„Mitfeindinn war ich nimmer, nur Mitliebende!"

Zoe.

Ja, sündenhafte Liebesbrunst hat euch vereint.

Maria.

Nein, engelreine Unschuld trennt auf ewig uns.

Zoe.

Und liebest du ihn etwa nicht, du frommes Kind?

Maria.

Gott, Sonn' und Mond, der Engel und der Menschen Schaar
Ruf' ich zu Zeugen, daß mein junges Herz ihn liebt.

Zoe.

Und liebt er dich nicht wieder?

Digitized by Google

Maria.

Ja, er liebet mich,
Doch treu nach Norweg folgt' er der verſprochnen Braut.

(Lärm, Trompetenſtoß und Geſchrei hinter der Bühne.)

Simeon (tritt ſchnell auf).

Flieh, Fürſtinn, durch den unterird'ſchen Bogengang!
Georgios iſt erſchlagen mit der ganzen Schaar,
Und Harald bricht herein mit ſeinen Wäringern.

Zoe.

Dich ſollen ſie nicht retten!

(Sie ſtößt Marien den Dolch in die Bruſt und entflieht mit Simeon.)

Maria.

O, ich danke dir!
Die letzte Güte ſchenkte mir dein Mörderdolch.

(Sie wankt hin nach Apollo's Bildſäule, und hält ſich aufrecht an dieſer.)

Harald

(kommt von Wäringern begleitet, er trocknet ſeine Streitaxt an ſeiner Schärpe ab).

Dein Memmenblut, armſeliger Georgios,

Digitized by Google

Soll an des Helden Streitaxt kleben länger nicht.

(Er erblickt Marien.)

Maria — Gott! verwundet von der Mörderinn!
Es quillt das rothe Blut aus ihrer Lilienbruſt.
Geſchmiegt an die Säule ſteht ſie, ſelbſt ein Mar-
morbild.

Maria.

Mein Harald, ſieh die heil'ge Jungfrau ſchenkte mir
Die Freud', eh' noch der Tod mein mattes Auge
ſchließt,
Mich zu erquicken in deiner Sonne Heldenſchein.

Harald

(umarmt ſie, und leitet ſie vor auf die Bühne).

Maria! theures Leben! wer gab dir den Tod?
Die höll'ſche Zoe? — Ha, Normannen, ſchwinget
hoch
Die Feuerbrände! Zündet rings das ganze Neſt!
Raſ't mit den Aexten, mordet alle Griechen! Laßt
Das Blut in Strömen fließen durch die große
Stadt!
Und ſengt die babylon'ſche Metze, Miklagard,
Zum Aſchenhaufen! Mengt ſie mit den Knochen der
Erſchlagnen Knechte!

Digitized by Google

Maria.

Ha, Barbar! so soll zu Haß
Sich meine Liebe gegen dich verwandeln noch?

Harald.

Maria! wie? du fluchst mir in der Todesnoth?

Maria.

Ja, wenn du wütheſt und vertilgſt mein Vaterland.

Harald.

Was willſt du, Engel?

Maria.

Großmuth und Gerechtigkeit!
Pflanz' dieſe Blumen auf deines armen Mädchens Grab.

Harald.

Du willſt, daß ich der Böſewichter ſchonen ſoll?

Maria.

Nein, Menſchen ſchonen, die dir nichts zu Leid' gethan.

Harald.

Wohlan! Um deinetwillen, Engel, ſchon' ich dann,
Ich ſchon' und ich verachte ſie. Die ganze Welt
Wird dieſe Natternbrut verachten bald wie ich.

Digitized by Google

Maria

(erhebt ſich in ſeinen Armen mit der Begeiſterung letzter Kraft).

Nein — wieder ſoll Hellas
Herrlich erblüh'n, edel und groß!
Und der Lorbeerkranz wird zieren auf's neu
Des Helden, des Weiſen, des Sängers Haupt;
Denn nimmer verſtummt die Sprache, ſo ſchön,
Nie verwelkt das herrliche Land,
Mit ſeinen Quellen und blauem Gebirg'!
Nie erlöſcht die Glut im verderbten Geſchlecht,
Dem Europa's Geiſt ſeine Bildung verdankt.
Ich ſchau' es klar durch des Todes Gewölk,
Meine liebende Seele geht freudig zu Gott.
Leb' wohl, mein herrlicher Harald!

(Sie ſtirbt.)

Digitized by Google

Anmerkungen.

Zur Hälfte des neunten Jahrhunderts siedelten sich mehrere Haufen Nordländer in Rußland an, und nannten sich Vareger. Allerlei Vermuthungen sind von verschiedenen Geschichtsschreibern über den Ursprung dieses Namens geäußert worden. Wahrscheinlich schreibt er sich vom dänischen Wäring (Wehring, ein Mann, der sich wehrt), damit stimmt das englische Waring, das französische Guerre, das isländische Ger (ein Spieß) und das deutsche German überein.

Diese Wareger oder Wäringer bestanden aus Dänen, Norwegern und Schweden, dienten erst dem Könige in Garderike oder Holmgard; nachher, im Jahre 980, zogen sie nach Konstantinopel, wo im elften Jahrhunderte sich mehrere Haufen Engländer mit ihnen vereinigten. Wahrscheinlich gleich nach dem Tode Kanut des Großen, als seine prächtige Garde (Thinglit) verabschiedet wurde, und viele tapfre Helden herrenlos umherirrten. Weil die ganze altnordische Sprache in der Vorzeit die dänische

Digitized by Google

Zunge genannt wurde, so hat wohl dieses Saxo dazu veranlaßt, die Wäringer vornehmlich zu Dänen zu machen, welches doch nicht der Fall war, obwohl viele Dänen unter ihnen waren.

Saxo erzählt: Als der dänische König Erik der Herzensgute (Eiegod) nach Konstantinopel kam, wollte der Kaiser Alexios Komnenos, so höflich er sonst gegen ihn war, ihm nicht erlauben, in die Stadt hinein zu kommen, weil er fürchtete, die dänischen Baranger (so nannten die Griechen die Wäringer) würden Aufruhr machen, wenn sie einen König ihres eigenen Landes an ihrer Spitze sähen. Es ward also nur den Dänen erlaubt, paarweise aus der Stadt hinaus zu gehen, um ihren König zu begrüßen. Erst als Alexios durch Späher erfahren hatte, wie Erik sie zu Gehorsam und Treue gegen ihren Kaiser ermahnte, öffnete er ihm die Stadtthore, und empfing ihn mit großer Pracht und Gastfreiheit. Konstantinopel nannten die alten Nordländer Miklagard: den großen Hof, oder die große Stadt. Das dänische Wort Gaard, ist selbigen Ursprungs wie das deutsche Garten. Das dänische Wort Giörde bedeutet einen Zaun, ein Gehäge. Damit hängt das italienische, spanische und französische Guarda, Garde, zusammen; ein Zaun von Helden, der den König schützt.

Von den Thaten des norwegischen Königs

Digitized by Google

Harald Haarderaade's*) erwähnen die byzantinischen Geschichtsschreiber nichts. Snorro Sturleson erzählt aber weitläufig davon in seiner norwegischen Kronik, einem classischen Werke voll Wahrheit und Treue, hundert und funfzig Jahre nach dem Tode Haralds, als noch alle seine Heldenthaten überall in Norwegen wohlbekannt waren. Glauben wir nun zwar, mit Schöning, daß Einiges von Haralds Siegesthaten und Abenteuern, besonders in Palästina, übertrieben ist, so haben wir doch auch, wie dieser gelehrte Geschichtsforscher, gar keinen Grund, an der Hauptsache zu zweifeln; wovon so viele heimkehrende Norweger Augenzeugen gewesen sind. In Griechenland geschah zu Haralds Zeiten alle Augenblicke etwas Aehnliches. Dreiste Abenteurer, die in Hinsicht glänzender Eigenschaften gar nicht Haralden verdunkelten, bemächtigten sich oft, durch eine Heirath mit der Kaiserinn, der Regierung. So zum Beispiel erhob Theophano erst Nicephoros Phokas auf den Thron, als sie ihren Gemahl Romanos den Zweiten ermordet hatte; nachher ließ sie auch Nicephoros tödten, und ihr neuer Liebhaber Zimisces ward zum Kaiser erwählt. Eben so verfuhr Zoe gegen Romanos den Dritten, wenn auch nicht

*) Das dänische aa wird wie ein offenes o ausgesprochen.

Digitized by Google

Haralds wegen, so doch um nachher Michael Paphlogo zu heirathen. Konstantin, ihr Vater, war so von Wollust geschwächt, daß er den Schall einer Trompete nicht mehr vertragen konnte. Seine Kammerdiener machte er zu Ober-Kammerherren und Ober-Garderobemeistern. Der Verschnittene Spondyles wurde zum Herzog Antiochiens ernannt u. s. w. In dieser ewigen Gährung, wo kaiserliche Brüder und Schwestern alle Augenblicke einander mordeten oder blendeten, war es ein Leichtes für einen tapfern schönen Helden aus Norden, sich auszuzeichnen. Wahrscheinlicherweise hat also nur Haralds eigener Wille ihn davon abgehalten, griechischer Kaiser zu werden.

Zoe und Romanos Argyros sind nach historischen Zügen gezeichnet. Siehe Le Béaus, Histoire du Bas-Empire, und Gibbon in seinem großen Werke vom Verfall und Sinken des römischen Reichs. Georgios wird nur von Snorro Sturleson erwähnt, als Haralds Kriegsgesell und Nebenbuhler. Die Sage von Olaf Trygvason, als Eremit in Syrien, findet in mehreren isländischen Geschichten ihre Bestätigung.

Digitized by Google

Berlin, gedruckt bei C. Feister und W. Eisersdorff.

Digitized by Google

Neuere Verlagswerke

der

Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung.

in Berlin.

(Die Preise sind in Preuß. Courant; der Thaler à 30 Sgr.)

Alexis, Willibald, Herbstreise durch Scandinavien, 2 Bde. 8.

Blesson, L., Befestigungskunst für alle Waffen, 1. Theil. Auch unter dem Titel: Feldbefestigungskunst für alle Waffen. Mit 5 Kupfertafeln . . . . . 3 Thlr. 15 Sgr.

Der zweite Band, welcher die sogenannte große Befestigungskunst, und der dritte Band, welcher den Angriff und die Vertheidigung der Festungen enthalten wird, erscheinen binnen Kurzem.

— — Uebersicht der Befestigungskunst 1. Heft. Feldbefestigung . . . . . 12½ Sgr.

— — Die Lehre vom graphischen Defilement; in 8. mit 12 Kupfertafeln . . . 22½ Sgr.

Coiffiniere. Die Stockbörse, oder der Handel in Staatspapieren. Für Juristen, Staats- und Geschäftsmänner, besonders Kaufleute und Mäkler. Herausgegeben mit einem Nachtrage vom Geh. Rath Schmalz zu Berlin. gr. 8. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Dorow, Dr., Die römischen Alterthümer der bei Neuwied am Rhein untergegangenen, und seit 1791 wieder aufgegrabenen Römerstädte. Auch unter dem Titel: Die Denkmale ger-

Digitized by Google

manischer und römischer Zeit in den Rheinisch-Westphälischen Provinzen. 2. Band. Text in 4. nebst 30 Lithographien und 1 Kupfertafel in Fol. . . . . 12 Thlr.

Fouqué, Fr. Baron de la Motte, Geschichte der Jungfrau von Orleans, nach authentischen Urkunden, und dem Werke des Le Brun de Charmettes. 2 Bde. 8. 3 Thlr. 15 Sgr.

— — Erdmann und Fiammetta. Novelle. 8. 1 Thlr. 25 Sgr.

Früher sind von demselben Verfasser folgende Werke bei uns erschienen:

Hironymus von Stauf, Trauerspiel in 5 Akten. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Der Leibeigene, ein Schauspiel in 5 Akten. 8. 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Verfolgte, Roman. 3 Bde. 8. 4 Thlr. 10 Sgr.

Fouqué, Carol. Baronin de la Motte. Die Frauen in der großen Welt. Bildungsbuch beim Eintritt in das gesellige Leben. 8. 1 Thlr. 10 Sgr.

Früher sind von derselben Verfasserinn folgende Werke bei uns erschienen:

Ida. Roman. 3 Bde. 8. . . . . 4 Thr. 15 Sgr.

Fragmente aus dem Leben der heutigen Welt. 8. 1 Thlr. 10 Sgr.

Die blinde Führerin. Roman. . . 1 Thlr. 15 Sgr.

Briefe über Berlin . . . . . 10 Sgr.

Vergangenheit und Gegenwart, in einer Sammlung von Briefen. Roman. . . . . 2 Thlr.

Die beiden Freunde. Roman. 3 Bde. 3 Thr 15 Sgr.

Neueste gesammelte Erzählungen. 2 Bde. 8. 2 Thlr. 22½ Sgr.

Bodo von Hohenried. Ein Roman neuerer Zeit. 3 Bde. 8. 3 Thlr. 20 Sgr.

Galletti, J. G. A., Anschauliche Erdbeschreibung; der leichten und gründlichen Erlernung der Erdkunde gewidmet. Nach einem neuen Plane bearbeitet. 3 Bde. gr. 8. 5 Thlr.

Jost, Dr. J. M., Geschichte der Israeliten seit der Zeit der Maccabäer bis auf unsere Tage. Nach den Quellen bearbeitet. 9 Bde. gr. 8.

Kaiserlingk, Dr., Anthropologie, oder Haupt-

Digitized by Google

punkte zu einer wissenschaftlichen Begründung der Menschenkenntniß. 8. . . . 22½ Sgr.

Lichtenstern, J. M. Freiherr v., Ueber Domainenwesen, und dessen vortheilhafteste Benutzung durch eigene Verwaltung, und mittelst zweckmäßiger Einrichtung eines dieser Zielerreichung entsprechenden Comptabilitätssystems. gr. 8. . . . . 25 Sgr.

Mascheroni, L., Gebrauch des Zirkels. Aus dem Italienischen ins Französische übersetzt durch A. M. Carette. Ins Deutsche übersetzt, vermehrt mit der Theorie vom Gebrauch des Proportionszirkels, und mit einer Sammlung zur Uebung von mehr denn 400 rein geometrischen Sätzen, von J. P. Grüson. Mit 19 Kupfertafeln. gr. 8. 4 Thlr. 15 Sgr.

Michelet, Dr. K. L., Das System der philosophischen Moral, mit Rücksicht auf die juridische Imputation, die Geschichte der Moral, und das christliche Moralprinzip. 8. 2 Thlr.

Oehlenschläger, Die Wäringer in Konstantinopel, Trauersp. in 5 Akten. 8. 1 Thlr. 10 Sgr.

Oltmann, J., Hülfstafeln zur Berechnung der Längen und Breiten-Unterschiede, aus gemessenen Meridian- und Perpendicul-Abständen, nach rheinländischem Maaße in der Erdabplattung $\frac{1}{310}$ für die Breiten-Parallele der Preuß. Monarchie. Zur Beförderung geographischer Ortsbestimmung entworfen. 4. . . . 10 Sgr.

Ottemann, Fr., Sammlung von Aufgaben aus der ebenen Trigonometrie. Zum Schul- und Privatgebrauche. Mit 2 Kupfert. 8. 17½ Sgr.

Sametzky, C. W., (Königl. Preuß. Küchenmeister) Neuestes praktisches Berliner Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen, oder gründliche Anweisung, alle Arten Speisen und Backwerk auf die wohlfeilste und schmackhaf-

Digitized by Google

teſte Art zu bereiten. Auch unter dem Titel: Lehrbuch der Kochkunſt 1. Theil, 2te durchaus umgearbeitete, vermehrte und verbeſſerte Auflage. Preis gebunden 1 Thlr. 10 Sgr.

Schmidt, C. W., Neue Anſichten und Erfahrungen beim Branntweinbrennen und Bierbrauen. In 3 Abtheilungen, mit Hinſicht auf das Preuß. Bemeiſchungs-Syſtem. Mit einem Grundriß. gr. 8. . . . 1 Thlr. 10 Sgr.

Scott, Walter, Novels:

Chronicles of the Canongate. 2 Vol. 8. cart. 2 Thlr. 5 Sgr.

Tales of a Grandfather. 2 Vol. 8. carton. 2 Thlr. 5 Sgr.

Früher ſind erſchienen:

The Abbot. 3 Vol. . . . . 3 Thlr.
The Antiquary. 3 Vol. . . . . 3 Thlr.
The Bride of Lammermoor. 2 Vol. . . 2 Thlr.
The black dwarf . . . . . 1 Thlr.
The fortunes of Nigel. 3 Vol. 2 Thlr. 10 Sgr.
Guy Mannering, or: the Astrologer. 3 Vol. 2 Thlr. 20 Sgr.
The Heart of Mid Lothian. 3 Vol. . . 3 Thlr.
Ivanhoe. 3 Vol. . . . . 3 Thlr.
A Legend of Montrose. 2 Vol. 1 Thlr. 20 Sgr.
Lives of the novetists. 2 Vol. 2 Thlr. 10 Sgr.
The monastery. 3 Vol. . . . . 3 Thlr.
Old mortality. 3 Vol. . . . 2 Thlr. 20 Sgr.
Peveril of the Peak. 4 Vol. . . 3 Thlr. 20 Sgr.
The Pirate. 3 Vol. . . . . 2 Thlr.
Quentin Durward. 3 Vol. . . . . 3 Thlr.
Redgauntlet. 3 Vol. . . . . 3 Thlr.
Rob Roy. 3 Vol. . . . . 2 Thlr. 20 Sgr.
St. Ronans Well. 3 Vol. . . . . 3 Thlr.
Tales of the Crusaders, cantaining:
the Betrothed, 2 Vol. . . . . 2 Thlr.
the Talisman, 2 Vol. . . . . 2 Thlr.
Waverley. 3 Vol. . . . . 2 Thlr. 20 Sgr.
Woodstock. 3 Vol. . . . . 3 Thlr.

Digitized by Google

(Diese letzteren 21 Werke in 60 Bänden kosten einzeln genommen 56 Thlr. 20 Sgr.; um aber den Freunden der englischen Literatur die Anschaffung dieser correct und elegant gelieferten Ausgabe zu erleichtern, so erlassen wir dieselben zusammengenommen zu dem höchst billigen Preise von 40 Thlr.; die Londoner Ausgabe kostet über 200 Thlr.)

Ueber die Entwicklung der productiven und commerziellen Kräfte des Preußischen Staates. 8. . . . . 20 Sgr.

Voß, Jul. v., Neuere Lustspiele 6. Bd., enthält: 10,000 Mark Banco. — Wolkenbrüche und Teufel. — Die Nasen. 8. **1 Thlr. 10 Sgr.**

— — — — 7. Band, enth. Schnellpost und Schnelldichter. — Das Versehen. — Das Wiedersehen in der Ferne. 8. **1 Thlr. 7½ Sgr.**

Die früheren Bände enthalten:

1. Bd. enth. Die Erbschaft aus Surinam. — Die Sprüchlein. — Der Juwelenhandler. — Die Weihnachtsausstellung — Der Schwabe in Berlin. 1 Thlr. 20 Sgr.
2. Bd. enth. Quintin Messis. — Die Stecknadel. — Das schlechtgerathene Bildniß. . . . 1 Thlr. 7½ Sgr.
3. Bd. enth. Des Fahnjunkers Treue. — Der Geheim-Registrator. — Nichts als liebe Jugend. — Der Wasserknabe. . . . . 1 Thlr. 7½ Sgr.
4. Bd enth. Die Vettern aus Polen. — Das Fräulein von Boren. — Die kleine Erinnerung. — Zur Hochschule. . . . . 1 Thlr. 7½ Sgr.
5. Bd. enth. Das kluge Städtchen. — Von der Hochschule. — Die Erfindung des Schachspiels. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Von demselben Verfasser sind ferner bei uns erschienen:

Erzählungen von schönen deutschen Jünglingen für schöne deutsche Jünglinge. 8. . . . . 2 Thlr. 7½ Sgr.

Erzählungen von schönen deutschen Mädchen für schöne deutsche Mädchen. 8. . . . . 2 Thlr.

Die Heys Heys in Franken und an andern Orten. 8. 10 Sgr.

Das funfzigjährige Dienstjubelfest. Ein Roman. 2 Bde. 8. 2 Thlr. 15 Sgr.

Weissenthurn, Johanna v., Neueste Schauspiele 9. Band, oder neue Folge 1. Bd. Inhalt: Die Schwestern Sankt Janvier. — Das Gut Sternberg. — Welcher ist der Bräutigam? . . . . . **1 Thlr. 20 Sgr.**

— — Neueste Schauspiele 10. Band, oder

Digitized by Google

neue Folge 2. Bd. Inhalt: Ruprecht, Graf zu Horneck. — Agnes van der Lille. — Das Consilium. . . . . 1 Thlr. 20 Sgr.

Früher ist daselbst von derselben Verfasserin erschienen:
Neueste Schauspiele 7. Bd., oder: Neue Schauspiele 1. Bd. Inhalt: Johann, Herzog von Finnland. — Es spukt. — Die Schweizerhütte am Rheinfall. 2. Aufl. 1 Thlr.
Neueste Schauspiele 8. Bd., oder: Neue Schauspiele 2. Bd. Inhalt: Herrmann. — Welche ist die Braut? — Künstler-Dank. 2. Aufl. . . . . 1 Thlr.
Beide Bände zusammen . . . 1 Thlr. 22½ Sgr.

Wenn, Karl. Erwin, eine Novelle. 8. 1 Thlr. 10 Sgr.

Winkelmann's Werke. Nachtrag zu der Ausgabe von H. Meyer und J. Schulze. 9. 10. u. 11. Bd. Auch unter dem Titel: Winkelmann's Briefe; herausgegeben von Dr. Fr. Förster. 3 Bde. gr. 8. 7 Thlr. 20 Sgr.

Wunderwerke, die, der Welt, oder die schönsten Werke der Natur und des Menschen. Ein Unterhaltungsbuch für die erwachsene Jugend zur Erweckung des Nachdenkens, und Ausbildung höherer Natur- und Lebensansichten. 2 Bde. 8. mit 16 Kupfertafeln. Neue Auflage. 3 Thlr.

Digitized by Google